Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 818.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 22. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die Reichstagssession.

Der Reichstag ist schon über einen Monat beisammen. Aber man kann nicht sagen, daß in dieser Frist bereits nennenswerthe Ergebnisse der Verhandlungen der Volksvertretung zu Tage gekommen seien. In gewissem Sinne ist das ja auch ganz natürlich. Die wichtigeren Gesetzentwürfe und die wichtigeren Theile des Etats sind den Kommissionen überwiesen worden, und die Berathungen im Plenum bewegen sich einstweilen nicht um Fragen, die durch eine Beschlußfassung zu Ende zu führen sein würden. Beschlußfassungen haben, abgesehen von mehr formellen Angelegenheiten, bei denen es sich um die Zuweisung von Initiativanträgen aus der Mitte des Hauses an Kommissionen handelte, überhaupt noch nicht stattgefunden. Will man einen Ueberblick über die bisherige Thätigkeit des Reichstages gewinnen, so muß man also die Arbeit dieser Kommissionen näher ansehen. Auch dann aber ist das Ergebniß kein sehr imponirendes. Fertiggebracht ist noch gar nichts, weder das Sozialistengesetz noch die neuen militärischen Forderungen. In diesen beiden Materien aber ruht der Schwerpunkt der Session. Denn das Bankgesetz, so wichtig es ist, wird zu besonderen Erregungen keinen Anlaß bieten.

Die Verhandlungen über das Sozialistengesetz sind im Plenum, in der ersten Lesung, wenig ausgiebig gewesen und sind es in der Kommission beinahe noch weniger. Imposant wirkt die Debatte über diese Vorlage in keinem Falle. Es fehlt der große Zug in den Verhandlungen, die sich zum Theil verzetteln, zum Theil nur Altbekanntes in nicht einmal neuen Formen wiederholen. Die öffentliche Meinung steht denn auch den Berathungen, namentlich in der Kommission, mit bemerkenswerther Gleichgiltigkeit gegenüber. Man sagt sich, daß die Entscheidung ja doch nicht in dieser Kommission, nicht einmal im Plenum, sondern hinter den Kulissen fallen wird. Es ist, als ob die Regierung wie die maßgebenden Führer der Parteien vorläufig nur miteinander spielten und das letzte Wort zurückbehielten. Für parlamentarische Diplomatie aber haben die Massen wenig Sinn. Sie halten sich gern an die großen und klaren Umrisse, und nur mit Offenheit und Deutlichkeit kann man ihr Interesse gewinnen.

Das Bezeichnende für die gegenwärtige Lage im Innern ist, daß die Reichstagsverhandlungen in diesem Punkte wie auch sonst einen weit geringeren Wiederhall erwecken, als es früher der Fall war. Es giebt keine Aufregung über die großen Militärkredite, und die Einzelheiten, die aus der Budgetkommission verlauten, die Abstriche wie die Bewilligungen, lassen die Bevölkerung ebenso kalt wie die Berathungen des Sozialistengesetzes. Wer schärfer zusieht, mag wohl finden, daß die Reichstagsdebatte über das Schweineeinfuhrverbot stärker und tiefer gewirkt hat als alles, was die Session bisher gebracht hat. Die Erscheinung ist nicht einmal auffällig. Seit Jahren hat gerade die Regierung das Volk daran gewöhnt und es förmlich dazu erzogen, den wirthschaftlichen Fragen seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In der That auch ist das Verständniß für die Wechselwirkung von Politik und Volkswirthschaft in einer Weise gestiegen, welche sich für die herrschende Interessenwirthschaft nicht immer angenehm fühlbar macht. Das wird sich in demselben Grade wie bei der Frage der Fleischvertheuerung noch bei der Berathung der Arbeiterschutzanträge zeigen, der Unterschied ist nur der, daß die Regierung hinsichtlich des Schweineeinfuhrverbots einen Sieg davongetragen hat und in Bezug auf die Arbeiterschutzgesetzgebung eine Niederlage schon erlitten hat und eine weitere bei der bevorstehenden Beschlußfassung über den betreffenden Initiativantrag noch erleiden wird. Jener parlamentarische Sieg aber kann sehr wohl zu denjenigen gehören, welche von der öffentlichen Meinung nicht ratifizirt werden. Es giebt solcher Erfolge genug im politischen Leben, die nur Scheinerfolge sind.

Mehr und mehr wendet sich das Interesse über den gegenwärtigen Reichstag hinweg den Neuwahlen und dem neuen Reichstage zu. Die Volksvertretung selber hat ein bestimmtes Gefühl davon, daß sie in den Augen der Nation bereits in die zweite Linie zurückzutreten beginnt. Eine gewisse Mattigkeit lagert sogar über den, wie die schöne Phrase lautet, zum Fenster hinausgesprochenen Pseudowahlreden der Führer. Und wenn man auf das Verhalten der Regierung in wahltaktischer Beziehung blickt, so möchte man fast meinen, daß ein früher schon angewandtes Mittel wiederholt werden soll, wonach die beste Wahltaktik diejenige ist, im Grunde gar keine zu haben. Dieses Mittel hatte die Regierung gebraucht, nachdem die Parole vom Tabakmonopol als dem Patrimonium der Enterbten ihr einen Reichstag gebracht hatte, in welchem sie keine tragfähige Mehrheit zu finden vermochte. Die darauf folgenden Wahlen waren unter völligem Stillschweigen der Regierung unter einem Gewährenlassen aller politischen Strömungen vor sich gegangen, und der Erfolg war vom Standpunkte der Regierung aus wirklich nicht so übel. Vielleicht soll jetzt ähnlich verfahren werden. Noch zwar ist Fürst Bismarck nicht auf den Plan getreten und man kann nicht sagen, ob er nicht noch bei geeigneter Gelegenheit mit einer jener Wendungen operirt, die Keinem so wie ihm zu Gebote zu stehen pflegen, und mit welchen er auch eine anscheinend verfahrene Situation wieder in bewegte Lebendigkeit umwandeln kann. Die Zurückhaltung, die er bis jetzt beobachtet hat, ist jedenfalls ungewöhnlich. In den letzten Jahren hat der Reichskanzler keine Session vorübergehen lassen, ohne sich lebhaft an den Berathungen zu betheiligen. Diesmal schweigt er, obwohl seine Gesundheit die beste ist.

Mehrere Wochen vor Beginn der Reichstagssession hatte es geschienen, als ob die bekannte Erklärung des Reichsanzeigers gegen die Kreuzzeitung die lange gesuchte und schwer zu findende Wahlparole werden könnte. Aber der Eindruck jener Erklärung hat schnell genug begonnen, sich zu verflüchtigen, nicht sowohl, weil es ihr an Bedeutung fehlte (diese ist und bleibt vielmehr groß), sondern weil unterlassen wurde, auf dem betretenen Wege weiter fortzuschreiten. In unserer schnelllebigen Zeit haben Parteien und politische Richtungen kein wirksameres Agitationsmittel als die stete und unaufhörliche Wiederholung. Ein nur einmal ausgesprochenes Wort ritzt höchstens die Haut und dringt nicht tiefer. Wer wirken will, muß immer aufs Neue in dieselbe Kerbe hauen, und er braucht gar nicht einmal zu befürchten, daß er mit Wiederholungen die öffentliche Meinung ermüden werde. Heute spricht Niemand mehr von Leben, Thaten und Meinungen der edlen Kreuzzeitungsritter, und diese selbst sind klug genug, sich still im Hintergrund zu halten, sie wissen, daß sie sich nur nützen können, wenn sie schweigen, bis für sie die Zeit gekommen sein wird, zu reden.

Es ist leider wahr, daß eine wirkliche und werthvolle Wahlparole bisher nur die Sozialdemokraten haben. Schon die Reichstagsverhandlungen haben es hinlänglich bewiesen. So sicher und selbstbewußt haben die Reden der Bebel und Liebknecht geklungen, daß kaum etwas aus den bisherigen Debatten so lange und eindringlich nachwirken wird wie gerade diese Ausführungen. Leider! Und die ferneren Debatten werden das Ihrige dazu beitragen, um den Sozialdemokraten in der ausgiebigsten Weise zum Worte zu verhelfen. Unsere ganze Gesetzgebung und die Formen, in denen sie zu Stande kommt, sind ja nachgerade vollständig auf das Sozialistengesetz hin zugeschnitten. Die kleinste Partei im Reichstage ist zugleich diejenige, um welche sich alles dreht, im Guten wie im Schlimmen. Die kleinste, wenn man die Zahl ihrer parlamentarischen Vertreter in Betracht zieht, eine der größten, wenn man die Wähler zählt. Wir wollen hoffen, aber wir sind nicht gewiß, daß diese letztere Ziffer bei den bevorstehenden Wahlen nicht noch größer werde.

Deutschland.

F. H. C. Ueber die gegenwärtige Höhe der Schweinefleischpreise in Deutschland giebt die amtliche Statistik über die durchschnittlichen Lebensmittelpreise im preußischen Staate sehr lehrreichen Aufschluß. In dieser die Preise des Kleinhandels ermittelnden Statistik sind die Vergleiche mit früheren Jahren bis zum Jahre 1862 zurückgeführt und es ergiebt sich daraus zunächst für den Zeitraum der letzten 27 Jahre folgende Uebersicht:

Durchschnittspreise für Schweinefleisch im Preußischen Staate in Pfennigen für 1 Kilogramm.

1862	105 Pf.	1876	131 Pf.
1863	100 „	1877	129 „
1864	90 „	1878	123 „
1865	93 „	1879	115 „
1866	100 „	1880	122 „
1867	108 „	1881	128 „
1868	115 „	1882	128 „
1869	115 „	1883	128 „
1870	115 „	1884	120 „
1871	113 „	1885	120 „
1872	122 „	1886	119 „
1873	135 „	1887	115 „
1874	134 „	1888	114 „
1875	126 „		

Dieser eine längere Vergangenheit berücksichtigenden Statistik lassen sich die Durchschnittspreise für die letzten zwölf Monate anschließen:

November	1888	116 Pf.	Mai	1889	125 Pf.
Dezember	„	118 „	Juni	„	125 „
Januar	1889	119 „	Juli	„	129 „
Februar	„	120 „	August	„	141 „
März	„	121 „	September	„	143 „
April	„	123 „	Oktober	„	143 „

Die Ergebnisse dieser Statistik, welche trotz mancher Mängel doch die Grundzüge der Preisbewegung richtig wiedergiebt, lassen erkennen, daß in den 60er Jahren der Preis des Schweinefleisches sich Anfangs auf mäßiger Höhe gehalten, später aber, namentlich gegen Ende des Jahrzehnts, eine steigende Richtung eingeschlagen hat. Nach der Periode der Kriegsjahre 1870/71 bringen die beiden Jahre der Gründerzeit, 1872 und 1873, eine jähe Aufwärtsbewegung. Nur allmählig und unter starken Schwankungen ermäßigt sich der Preis wieder, bis er im Jahre 1879 wiederum denselben Stand wie vor zehn Jahren erreicht hat. Mit den neuen Zöllen, welche das Jahr 1879 gebracht, tritt auch eine neue, jahrelang dauernde Preissteigerung ein, welche den in jenem Zeitraum sehr lohnenden Viehpreisen entspricht. Nach und nach sinkt indessen der Preis wieder, wobei namentlich die Begünstigung der Schweineaufzucht durch günstige Futterernten von Einfluß gewesen, um 1888 nahezu auf demselben Stand wie im Jahre 1868 anzulangen. — Im letzten Theile des vergangenen Jahres, als in Folge der niedrigen Preise eine Leerung des inländischen Marktes durch Export und eine Einschränkung der Aufzucht eingetreten, beginnt jedoch der Preis wieder zu steigen und erhöht sich allmählich bis zum Monat Juni dieses Jahres um ca. 10 pCt. gegen den Preis des Jahres 1888. Im Juli ergeht das Einfuhrverbot gegen Oesterreich-Ungarn; alsbald steigt der Preis sprunghaft und gelangt in den letzten Monaten zu einer vorher niemals erreichten Höhe. Es zeigt sich dies nicht allein bei einer Vergleichung der letzten Monatspreise mit den früheren Jahrespreisen, sondern auch in dem theuersten Monate des theuersten Jahres in dem ganzen 27jährigen Zeitraum ist der höchste Preis, welchen die Monate September und Oktober d. J. gebracht haben. Der Höhepunkt der Preisbewegung war bisher im Monat Oktober des Jahres 1878 mit 139 Pfg. pro 1 kg Schweinefleisch erreicht worden; seit drei Monaten steht jetzt bereits der Monatspreis über diesem höchsten Stande. Zu diesem Ereigniß haben verschiedene Faktoren mitgewirkt. Einmal hat sich auf dem Weltmarkte überhaupt, entsprechend der verringerten Produktion und der vermehrten Nachfrage des Konsum, eine Aufwärtsbewegung der Preise vollzogen. Von Einfluß speziell für den deutschen Markt sind ferner die deutschen Eingangszölle gewesen, die für lebende Schweine freilich nicht allzu hoch, für ausgeschlachtetes Fleisch aber von außerordentlicher Höhe sind, und endlich das Einfuhrverbot gegen Oesterreich-Ungarn, welches die Bezüge von dorther in Folge der allmählich erwirkten Erleichterungen zwar nicht ganz, aber doch zum größten Theile unterbunden hat. Es ergiebt sich aus diesem Sachverhältniß mit Nothwendigkeit, daß alle Bestrebungen, den Preis eines grade für die unbemittelten Bevölkerungsklassen wichtigen Nahrungsmittels von dem gegenwärtigen, ungewöhnlich hohen Stande herabzubringen, sich darauf richten müssen, entweder den Einfluß des Einfuhrverbots durch erweiterte Erleichterungen zu mildern oder, wenn dieses Verbot aus veterinärpolizeilichen Rücksichten unverändert aufrecht erhalten werden soll, durch Ermäßigung bezw. Aufhebung der Zollsätze die Versorgung des deutschen Marktes aus den nicht verseuchten Ländern zu erleichtern.

— Vor kurzer Zeit ging eine Meldung durch die Blätter, nach welcher der Oberregierungsrath Halbey einer Abordnung des Vereins Breslauer Schankwirthe erklärt habe, der Minister des Innern werde ein Gesetz schaffen, wonach Spirituosen in Verbindung mit dem Verkauf anderer Waaren nicht mehr verschänkt werden dürfen und wonach der, welcher die Genehmigung für Ausschank von Spirituosen erhalte, auch Speisen verabreichen müsse. Wir hatten diese Meldung von vornherein als unwahrscheinlich bezeichnet. Jetzt erklärt der Vorsitzende des ostdeutschen Gastwirthverbandes, Herr Ziegert, in der „Bresl. Morgenz.": „Diese Notiz (über die Halbeysche Aeußerung) ist nicht richtig. Oberregierungsrath Halbey sagte vielmehr Folgendes: „Daß die Genehmigungen zum Ausschank von Spirituosen vorzugsweise den mit Speisewirthschaft versehenen Restaurationen ertheilt werden sollen." Eine Verpflichtung ist er nicht eingegangen. Es handelt sich also hier nicht um ein Gesetz, sondern um eine Instruktion für die Verwaltungsbehörde."

— Eine kleine Milderung in der Handhabung des Paßzwanges, wenn auch nur für Reichsangehörige, wird von der offiziösen „Straßb. Korr." verzeichnet. Diese macht darauf aufmerksam, daß Reichsangehörige zum Ueberschreiten der dem

Paßzwange unterworfenen Grenze (also in der Richtung nach Deutschland) eines Passes nicht bedürfen, aber immerhin über ihre Eigenschaft als Reichsangehörige sich auszuweisen haben, und zwar in irgend einer Weise, welche der Grenzbehörde glaubhaft erscheint; immerhin sei aber ein Inlandspaß oder eine Paßkarte der zweckmäßigste und empfehlenswertheste Ausweis.

— Aus Anlaß des freisinnigen Antrages, die verabschiedeten Offiziere der Militärgerichtsbarkeit zu entziehen, hatte die „Kreuzztg." in einem Artikel über die Stellung der Offiziere z. D. und a. D. die Verwischung des Unterschiedes zwischen diesen beiden Offiziergruppen gerügt und eine schärfere Scheidung zwischen den Offizieren, „welche sich dem Vaterland für alle Fälle zur Verfügung stellen", und denjenigen, „welche dies nicht wollen oder können", verlangt. Dieser Artikel, der viel Widerspruch gefunden hatte, wird heute von der „Nordd. Allg. Ztg." in beifälliger Weise besprochen. Das offiziöse Blatt schreibt:

Angesichts des großen Bedarfes an Offizieren, welchen das Heer bei einer Mobilmachung in Folge der zahlreichen Reserve- und Landwehrformationen und des weitverzweigten Verwaltungs-, Verkehrs- und Etappenwesens hat, bedarf es vielfach der Dienste der noch rüstigen und gesunden Offiziere a. D., welchen zu diesem Zweck in jedem Jahr ein bestimmter Platz angewiesen wird, den sie eintretenden Falls sogleich einzunehmen haben. Es stehen mithin diese Offiziere in einer nahen und direkten Beziehung zu dem Heere, obgleich sie demselben meist dadurch, daß im Frieden gar kein Zusammenhang zwischen der Armee und ihnen stattfindet, sehr entfremdet sind. Daß diese Einrichtung nicht zweckmäßig ist, bedarf im Hinblick auf die häufigen und tiefeingreifenden Wandlungen und Veränderungen, die unabläßig in unserem Heerwesen vorgehen, keines besonderen Nachweises. Nur durch zeitweilige Heranziehung der Betreffenden an den lebendigen Organismus des Heeres könnte sich hier Abhilfe schaffen und die Bürgschaft dafür gewinnen lassen, daß die im Kriegsfall zum Wiedereintritt in den Militärdienst verpflichteten Offiziere „zur Disposition" körperlich wie geistig noch die Frische und Leistungsfähigkeit besitzen, die im Interesse der Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft der Armee erforderlich sind. Als erste Vorbedingung hierfür wäre aber, wie auch der oben angezogene, allerdings schon von verschiedenen Seiten angefochtene Artikel der „Kreuzztg." ausführt, eine schärfere Trennung der beiden genannten Kategorien von Offizieren geboten, mittelst welcher der Unterschied zwischen ihnen nicht nur formell, sondern im Hinblick auf die verschiedene Stellung beider zur Armee zum Ausdruck gebracht würde, wobei immer ebensowohl die militärischen Interessen des Staates, wie andererseits die persönlichen Verhältnisse der Individuen in Betracht zu ziehen kämen. Jedenfalls erhellt aus dem Eifer, mit dem diese Fragen diskutirt werden, die Bedeutung derselben, und damit ist bei der großen Umsicht und Sorgfalt, mit welcher alle Angelegenheiten unseres Wehrsystems erwogen zu werden pflegen, auch die Bürgschaft für deren seinerzeitige, allen in Frage kommenden Interessen gleichmäßig gerechte Lösung gegeben.

— Die Thatsache, daß das Fleisch der nach Oberschlesien eingeführten ungarischen Schweine von dort aus nach anderen Theilen der Monarchie versandt wird, giebt dem „Hamb. Korresp." zu folgenden Betrachtungen Veranlassung:

Nach dem Ergebniß unserer Ermittelungen sind seit der Freigabe der Einbruchstellen Oderberg und Dziedítz bis zum Schluß des vorigen Monats im Ganzen 18 129 Schweine aus Steinbruch in den Oberschlesischen Industriebezirk eingeführt worden. Davon entfallen auf Beuthen O.-S. 11 099, auf Myslowitz 742, auf Gleiwitz 866, auf Ratibor 5422 Stück. Die überwiegende Mehrzahl der importirten ungarischen Schweine ist aber nicht in den Konsum des Oberschlesischen Industriebezirks übergegangen, sondern zur Weiterversendung gelangt. Es gingen nämlich in geschlachtetem Zustande nach außerhalb: aus Beuthen 5955, aus Myslowitz 343, aus Gleiwitz 71 und aus Ratibor 3897, zusammen also 10 266 Schweine, während nur 7863 Schweine in Oberschlesien selbst verblieben sind. Es drängt sich die Frage auf, ob eine derartige Gestaltung der Dinge bei der ausnahmsweisen Gestattung der Einfuhr ungarischer Schweine in die vier genannten Oberschlesischen Schlachtorte beabsichtigt, oder auch nur vorausgesehen worden ist. Die Dispense von dem Schweine-Einfuhrverbot sind doch wohl nur ertheilt worden, um der Bevölkerung des Oberschlesischen Industriebezirks zu Hilfe zu kommen! Sollte der mißbräuchlichen Ausnutzung der Dispense nicht dadurch ein Riegel vorgeschoben werden können, daß der Transport der in Ratibor, Gleiwitz, Beuthen und Myslowitz geschlachteten Thiere über die Grenze des Industriebezirks hinaus einfach untersagt würde?

Der gutgesinnten Presse scheint, so bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.", der Pferdefleischkonsum in der letzten Zeit noch nicht die genügende Höhe erreicht zu haben. Hoffentlich erweist sich dieser wohlwollende Vorschlag des „Hamb. Korresp." nicht noch nachträglich als offiziöse Ankündigung einer neuen Lebensmittelvertheuerung.

— **Hamburg,** 19. Nov. Die afrikanische Dampfschiffs-Aktien-Gesellschaft (Woermannlinie) veranstaltete gestern in feierlicher Weise eine Probefahrt ihres auf der hiesigen Werft von Blöhm u. Voß neuerbauten Dampfers „Eduard Bohlen", an welcher der zu diesem Zwecke eingetroffene Staatssekretär des Reichspostamts theilnahm. Die Erbauung des besonders mit Rücksicht auf den Passagierverkehr für die Tropenfahrt höchst zweckmäßig und mit gediegener Eleganz eingerichteten Schiffes bezeichnet nicht nur einen Markstein in der erfreulichen Entwickelung der deutschen westafrikanischen Dampferlinie, sondern beweist zur Evidenz, daß man in hiesigen, mit den Verhältnissen aufs Beste vertrauten Kreisen einen ferneren und zwar nicht geringfügigen Aufschwung des Handels mit den westafrikanischen Gebieten erwartet, zumal bereits zu einem Schwesterschiff des „Eduard Bohlen" der Kiel gelegt wurde und alsdann eine Flotte von 11 stattlichen größeren Dampfern den Verkehr mit den westafrikanischen Häfen vermitteln wird. Gelegentlich eines Toastes, der in Veranlassung der gestrigen Probefahrt vom Reichstagsabgeordneten Wörmann ausgebracht wurde, gelangten einige auf den Postverkehr mit Westafrika bezügliche Ziffern zum Ausdruck, die charakteristisch genug erscheinen und eine weitere Verbreitung verdienen. Die Einnahmen der Wörmannlinie aus der von ihr geführten Post betrug im Jahre 1882 71 M. Sie stieg in den folgenden Jahren auf 300, 500 und 2900 M. und betrug nach dem letzten dreijährigen Durchschnitt 5600 M. jährlich.

— **Kolberg,** 19. November. Wie ein Extrablatt der hiesigen „Volks-Ztg." meldet, hat das Ober-Verwaltungsgericht durch Entscheidung vom 18. Oktober d. J. die im vorigen Jahre am 22., 23. und 29. November hier vollzogenen Stadtverordnetenwahlen für ungiltig erklärt. Die gegen diese Wahlen eingelegte, schon vom Bezirksausschusse als berechtigt anerkannte Beschwerde, hatte urgirt, daß die Vornahme von Ersatz- und Ergänzungswahlen an einem Tage und in einem Wahllokale unzuläßig sei; nach dem Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts sind also solchergestalt vorgenommene Wahlen ungiltig.

— **Kassel,** 19. November. Wie die „Kr.-Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der seit langer Zeit in den Zeitungen öffentlich um Troja geführte Streit zwischen den beiden Alterthumsforschern Dr. Schliemann und Hauptmann a. D. Bötticher nunmehr in der That an Ort und Stelle auf klassischem Boden zum Austrag kommen. Es sind auch bereits die Schiedsrichter bestimmt. Unter letzteren befindet sich auf Vorschlag des Professors Virchow in Berlin auch Major Steffen vom hiesischen hesigen Artillerie-Regiment Nr. 11; ferner sind ein österreichischer und ein französischer Archäologe von Ruf aufgefordert worden, ihr Urtheil in der streitigen Angelegenheit abzugeben. Major Steffen war früher als Generalstabs-Offizier bei Ausführung von Vermessungen in Griechenland thätig und hat sich auch mit den dortselbst stattfindenden Ausgrabungen beschäftigt. Der Erbprinz von Meiningen hat dem Major den erforderlichen Urlaub ausgewirkt, und letzterer ist zu Folge telegraphischer Einladung des Professors Schliemann gestern bereits nach Troja abgereist. Man darf auf den Ausgang der in Gelehrtenkreisen mit Recht großes Aufsehen erregenden Angelegenheit gespannt sein.

Frankreich.

Paris, 20. November. Die ministerielle Erklärung ist allgemein mit großem Beifall aufgenommen worden. Höchstens bedauerten die gemäßigten Elemente von der Parteischattirung Léon Sais, daß das Ministerium keine bestimmten und energischen Auslassungen gegen die Revision und gegen die Trennung der Kirche vom Staate abgegeben hat. Die rechte verhielt sich durchweg schweigend. Im Senat war der Eindruck einstimmig ein guter. Die Senatoren der Rechten gestanden zu, daß die Erklärung Niemanden verletzt, und daß das Ministerium den Beweis für seine Politik der Mäßigung geliefert hat. Der radikale Antrag auf Revision der Verfassung wurde mit 345 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Nur ein Theil der Radikalen mit den Boulangisten stimmte dafür, auch die Rechte war meistens dagegen, nachdem Cassagnac erklärt hatte, daß die Rechte sich weigere, im Schlepptau der extremen Linken zu maschiren. Floquet lieferte in seiner Antrirttsrede, wie immer, ein literarisch wohlgesetztes Meisterstück.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 20. November. Ueber die politische Bedeutung der Reise des Kaisers Wilhelm nach Konstantinopel weiß der „Swiet" Folgendes zu erzählen: „Es zeige sich, daß dort Verhandlungen stattgefunden haben, zuerst zwischen dem Grafen Bismarck und Said Pascha, dann zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Sultan. Die Frage der Hineinziehung der Türkei in das Dreimächte-Bündniß sei nicht angeregt, dagegen in eingehender Weise über die Stellung verhandelt worden, welche die Türkei im Falle eines Orientkrieges einnehmen solle. Von deutscher Seite wurde vorgeschlagen, daß die Türkei, falls sie Neutralität bewahren wolle, in Armenien eine zahlreiche Armee behufs Beobachtung der russischen Armee in Kaukasien konzentriren solle. Falls aber die Umstände die Türkei zur Betheiligung am Kriege nöthigen, dann solle sie, wie dies auch früher der Fall gewesen, die Dardanellen der englischen Flotte öffnen. Der Sultan seinerseits erachtete es nicht für angemessen, irgend welche Verpflichtungen nach dieser Richtung zu übernehmen. Daran erinnert, daß die cyprische Konvention ihm die Hilfe Englands im Falle des Angriffs auf türkisches Gebiet zusichere, erklärte der Sultan, daß er im gegenwärtigen Augenblick keine Feinde habe, und daß es für ihn am vortheilhaftesten sei, mit allen Mächten freundschaftliche Verhältnisse zu unterhalten." — Die Fürstin Hohenlohe, die Besitzerin der großen Wittgensteinschen Güter, welche sich genöthigt sieht, dieselben zu verkaufen, da sie selbst als Angehörige des deutschen Reichs nach neuerem russischen Gesetz sie nicht behalten darf, ihr Sohn aber sich vergeblich um die Erwerbung der russischen Staatsangehörigkeit beworben hat, schreitet nunmehr zum Verkauf dieser Güter, und zwar sollen dieselben entweder zusammen, oder im Einzelnen veräußert werden; zu diesem Behufe wird ein besonderes Bureau in Wilna eröffnet werden. — Behufs Förderung der russischen Kirche in den westlichen Landestheilen des Reiches wird gegenwärtig, wie der „Swiet" mittheilt, in Regierungssphären das Projekt ventilirt, eine „rechtgläubige" Geistlichen-Akademie in Grodno (Litthauen) zu errichten. — Nach Mittheilung der „Petersb. Wied." ist die Frage der Stellung der Grenzwache unter das Kriegsministerium jetzt endgiltig entschieden, und es werden nunmehr die Grenzwach-Brigaden eine vollständig neue Organisation erhalten.

Amerika.

Rio de Janeiro, 19. November. Bisher ist der ruhige Verlauf der brasilianischen Revolution noch durch keinen Zwischenfall in Stocken gebracht worden. Dom Pedro fährt Europa zu, um seinen Lebensabend in würdiger Weise zu vollbringen, und auch der letzte kaiserliche Ministerpräsident, Visconde de Ouro-Preto, hat es vorgezogen, sich nach Europa einzuschiffen. Nur von dem Grafen d'Eu, dem Schwiegersohne des Kaisers, verlautet, daß er sich der neuen Ordnung der Dinge nicht fügen will. Nach Lissaboner Meldungen befindet sich der Graf nicht an Bord des Dampfers, welcher den Exkaiser Pedro nach Europa bringt. Graf Eu soll aus Rio gegen Norden entflohen sein, um daselbst den Widerstand gegen die neue Regierung zu organisiren. Unter diesem „Norden" ist wahrscheinlich die Provinz Bahia zu verstehen, die anfänglichen Meldungen zufolge sich nicht für die Republik erklärt hatte, während die letzte Nachricht besagte, daß auch dort die Republik erklärt hatte, während die letzte Nachricht besagte, daß auch dort die Republik Anerkennung gefunden hat. Graf d'Eu kommt deshalb wahrscheinlich zu spät. Den Stoff zu einer brasilianischen Vendeé wird er nicht in jenen Tropengegenden vorfinden. Uebrigens wäre er die ungeeignetste Persönlichkeit, um eine Volksbegeisterung zu entflammen. Von Personen, welche Brasilien und brasilianische Verhältnisse genau kennen, wird der „Volkszeitung" nämlich als ein wesentlicher Grund der Mißstimmung gegen die kaiserliche Familie, neben dem Klerikalismus der Kronprinzessin, die Neigung des Grafen d'Eu zum Gelderwerb bezeichnet, eine Neigung, welche eine ganz spezifische Eigenschaft der Familie Orleans zu sein scheint und welche für sie nicht zum ersten Male verhängnißvoll geworden ist. Bekanntlich spielte der Widerwille gegen die von oben her begünstigte Börsen-Agiotage eine große Rolle bei der französischen Februar-Revolution und die zur Zeit der höchsten finanziellen Noth Frankreichs Seitens der Orleans gestellte Forderung auf Rückgabe ihrer Güter hat wesentlich dazu beigetragen, die Sympathien für diese Familie und damit ihre Aussichten auf den französischen Thron auf ein Minimum zu reduziren. Aus den Schilderungen, welche Brasilianer in der europäischen Presse von den gegenwärtigen Machthabern entwerfen, geht deutlich genug hervor, daß sie von liberalen Anschauungen er-

---

Stadt-Theater.

Posen, den 21. November.

„Indra" von Flotow.

Als zu Anfang der fünfziger Jahre Flotow, gestützt auf die Erfolge seines Stradella und seiner Martha, mit Indra vor das deutsche Publikum trat (die erste Aufführung fand im Berliner Opernhause statt), wurde dieselbe überall, wo sie auf die Bühne gebracht wurde, freundlich aufgenommen, doch nirgends hat sie ein längeres Dasein gefeiert. Heute ist sie nur eine vorübergehende Erscheinung, während Stradella und Martha noch immer zum festen Bestande jeder deutschen Opernbühne zählen. In Posen wurde bereits vor einigen Jahren der Versuch gemacht, diesem indischen Schlangenmädchen neues Leben einzuhauchen, und auch die gegenwärtige Direktion hat es von Neuem unternommen, an hiesiger Bühne nach sorgfältiger Neueinstudirung mit neuen Kostümen und mit theilweise neuen Dekorationen der Indra einen Platz zu verschaffen. Nach dem Erfolge, der nach der gestrigen ersten Wiederaufführung zu verzeichnen ist, kann man vielleicht für diesen Versuch einen länger anhaltenden Ersatz für die verwendete Mühe erwarten. Die Darstellung zeigte nicht minder äußerliche Pracht und lebhaftes Spiel als Sicherheit und Vertrautheit der einzelnen Darsteller mit ihren Rollen. Das Publikum schien sichtbar angeregt und befriedigt, und wiederholter Beifall gab dieser Stimmung entsprechenden Ausdruck. Das sind Anzeichen, die wohl mit Recht darauf schließen lassen, daß der Indra dies Mal eine längere Lebensfrist als sonst beschieden sein wird.

Wenn man Indra mit Flotows sonstigen Kompositionen für die Bühne zusammenstellt, so könnte man sie überhaupt den Opern leichtesten Genres zuzählen. Das lebenslustige, bunte Durcheinander der einzelnen Szenen, die leichtflüssigen sangbaren Melodieen mit ihren rhythmischen Zierlichkeiten weisen der Indra eigentlich einen Platz in der gutgearteten Operette an, zumal an den Stellen, wo ein ernster Anlauf zu musikalischer Vertiefung und zu dramatischer Gestaltung genommen wird, Flotows Kraft nicht recht ausreicht. Selbst in seinen Opern Stradella und Martha überwuchert ja das leichte Element bei weitem die ernstere Stimmung, und wenn letztere zum Ausdruck gebracht wird, so bleibt es doch auch dort nur bei dem äußeren Schein, der über eine Szene eine gewisse musikalische Wichtigkeit breitet, ohne daß der Komponist in die Geheimnisse einer ernsten Ergriffenheit und seelischen Empfindung eingedrungen wäre. Hier in Indra werden ja auch derartige Versuche gemacht, namentlich wo es gilt, die Person des Dichters Camoens zu feiern; aber was zu dem Zweck musikalisch hergegeben wird, berührt nur die Oberfläche und kann nur eine Art von künstlich gemachter Gefühlserregung hervorbringen. Wo es dagegen darauf ankommt, die buntfarbigen Bilder der indischen Gauklerinnen, die neckischen Szenen zwischen Jozé und Zigaretta auszumalen, kurz, wo das heitere Element eine Rolle zu spielen hat, da hat Flotow auch hier wieder so muntere und gefällige Melodien mit zierlicher Anmuth geschaffen, wie sie ihm stets zu Gebote gestanden haben, wenn es galt, Lebenslust und Humor musikalisch auszumalen. In der gegenwärtigen Zeit, da sich die Operndichtung und dramatische Musik fast nur mit der Lösung schwer drückender Schicksalsverschlingungen zu beschäftigen und darin allein ihr Genüge zu finden scheint, ist darum die Wiederaufnahme dieses Flotowschen Operngenres, welches einzig und allein auf freundliche und anmuthige Unterhaltung abzielt, von Zeit zu Zeit am Platze und empfehlenswerth, zumal wenn es wie bei Flotow sich streng in den Schranken dezenter Zierlichkeit und frischen Humors hält, ohne in der Manier der sogenannten neuesten Kankanoperette ins Frivole und Anstößige sich zu verirren. Aus solchen Erwägungen halten wir es für einen glücklichen Versuch, den die Direktion mit der Wiederaufnahme der Indra gemacht hat und wir wünschen ihr recht lang andauernde Erfolge davon. Gespielt und gesungen wurde ebenso zierlich wie geschmackvoll. Die Indra des Fräulein Kühnel, reizvoll in der Erscheinung, war ein treues Abbild dieses von Innigkeit und Schwärmerei begeisterten Mädchens. Frau Lehr spielte und sang die Zigaretta mit dem ihr eigenthümlichen neckischen Humor, der in Folge seiner Natürlichkeit nie den Erfolg verfehlen kann. Der König des Herrn Dworsky war ein erneuerter Beweis von der guten Verwendbarkeit des Künstlers auch für Rollen, die fern vom Heldenfach liegen. Herr Schütte-Harmsen fand als Camoens Gelegenheit genug zur Entfaltung seiner Stimmmittel, deren Wohlklang gestern leider durch Neigung zum Tremuliren wesentlich beeinträchtigt wurde. Auch Herr Sanio sang und spielte den Wirth Jozé recht gewandt, nur litt die Figur etwas unter der für jede Rolle von Herrn Sanio stereotyp angewandten Spielmanier und Maske, die eine besondere Individualisirung ausschließen. Die kleineren Rollen waren bei den Herren Hobbing, Zimmermann, Schwabe und bei Fräulein v. Barnau in guten Händen. Sie alle in Verbindung mit den zuerst genannten Darstellern waren von dem löblichen Streben erfüllt, ihrerseits an dem Wohlgelingen der Vorstellung mitzuwirken; und da auch die Chöre an Sicherheit und an Beweglichkeit es an nichts fehlen ließen, da auch das Orchester energisch die Leistungen auf der Bühne unterstützte, so ergab sich, zumal auch die Regie mit großer Umsicht und Präzision gewaltet hatte, ein wohl abgerundeter und allgemein befriedigender Opernabend.

WB.

füllt sind und besonders für die Emanzipation der Sklaven energisch eingetreten waren. Da ist Quintino Bocayuva, der neue Minister des Auswärtigen, bisher Leiter des Blattes „O Paiz“, in dem die Sklavenbefreiung, wie ein Pariser Brasilianer sagt, sich verkörperte und der selbst seine republikanischen Grundsätze unter Umständen hintansetzte, wenn er sich eine Förderung der abolitionistischen Bewegung davon versprechen konnte. Der jetzige Finanzminister Ruy Barboza, ebenfalls früher Redakteur einer Tageszeitung, des „Diario de Noticias“, war der Befürworter der Sklavenbefreiung in der Kammer und Berichterstatter des ersten Entwurfs in dem Kabinet Dantas. Der Justizminister Campos Salles war ausgesprochener Republikaner und Vertreter eines der am lebhaftesten nach dem Vollzug der Befreiung drängenden Wahlkreise der Provinz San Paulo. Auch die übrigen Mitglieder des Revolutionskabinets zeichneten sich in der Agitation für die Sklavenbefreiung aus. Besonderes Interesse bringt man in Portugal und Spanien der Entwickelung Brasiliens zur Republik entgegen, da man bei der geringen Stabilität der monarchischen Einrichtungen auf der iberischen Halbinsel dort zunächst eine Nachahmung des von den Brasilianern gegebenen Beispiels befürchtet.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. **Berlin**, 20. November. Die **Budgetkommission** des Reichstags setzte heute Vormittag von 10 Uhr ab die Berathung des Militäretats mit dem Kapitel „Einnahmen des Kriegsministeriums“ fort. Bei der Berathung der Ausgaben fragte Abg. Richter an, ob eine Vorlage wegen Herstellung strategischer Eisenbahnen in Aussicht stände und ob der Beförderung jüdischer Soldaten irgend welche Bestimmungen oder Grundsätze entgegenständen. Der Kriegsminister verneinte beides. Dann fragte Abg. Dr. Delbrück an, weshalb die nicht zu Offizieren beförderten Einjährig-Freiwilligen in verstärktem Maße zu achtwöchigen Uebungen eingezogen würden, wobei vielfach nicht genügende Rücksicht auf den bürgerlichen Beruf der Reservisten genommen würde. Dem gegenüber erklärte der Kriegsminister, die Einziehung erfolge, um möglichst viele brauchbare Unteroffiziere auszubilden und bestritt, daß keine Rücksicht auf den Beruf der Reservisten genommen würde. Abg. Richter berührte darauf die Frage, weshalb Juden seit 8 Jahren überhaupt nicht und Freisinnige nur selten zu Reserveoffizieren gewählt würden. Der Kriegsminister stellte beides in Abrede und betonte, die Wahl des Offizierkorps müsse eine freie bleiben; der einzige Gesichtspunkt dabei sei die Homogenität des Korps. Auf die Anregung Richters, wie sich das Kriegsministerium zu den vom Hause gegebenen Anregungen, betreffend die Aenderung der Militärgerichtsbarkeit stelle, erklärt General v. Verdy, daß diese Anträge gegenwärtig dem Ausschuß des Bundesraths vorlägen und er sich daher nicht über die Stellung der verbündeten Regierungen zu äußern vermöge; dagegen könne er mittheilen, daß er mit Allerhöchster Ermächtigung aus eigener Initiative bereits früher an die Sache herangetreten sei und daß die Vorarbeiten dazu im Kriegsministerium im vollen Gange seien.

Juristisches.

** **Haftpflicht der Bahnverwaltung für Festigkeit der Schluß-Barrieren.** Eine Eisenbahn wurde von einer Landstraße durchschnitten. An betreffender Stelle befand sich eine Schluß-Barriere, dieselbe wurde bei herannahenden Zügen von dem Bahnwärter derart geschlossen, daß der Zapfen des Barriereflügels in einen ihm gegenüberstehenden Riegel eingelassen wurde. Dieser Zapfen war indeß zu kurz, um einen dauerhaften Schluß zu bewirken, konnte vielmehr durch den geringsten seitlichen Anstoß aus dem Riegel gehoben werden. Auf dem Landwege kam ein Einspänner langsamen Schrittes daher gefahren, auf dem Fuhrwerk befand sich nur der Kutscher, der aber fest eingeschlafen war. Der Bahnwärter, welcher die Barriere geschlossen hatte, rief dem Mann zu, er solle anhalten, dieser aber wurde weder von dem Zuruf, noch von dem Getöse des bereits nahenden Zuges erweckt. Das langsam vorgehende Pferd stieß an die Barriere, diese fiel nach der Richtung der Schiene hinab, und grade als der Wagen auf den Schienen sich befand, brauste der Zug heran und zertrümmerte den Wagen, dessen Führer dabei getödtet wurde. Die Hinterbliebenen verlangten nun Entschädigung auf Grund des Haftpflichtgesetzes betreffend die Eisenbahnverwaltungen vom 7. Juni 1871, dessen § 1 wie folgt lautet: Wenn bei dem Betriebe einer Eisenbahn ein Mensch getödtet oder körperlich verletzt wird, so haftet der Betriebsunternehmer für den dadurch entstandenen Schaden, sofern er nicht beweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Getödteten oder Verletzten verursacht ist. Die Bahnverwaltung weigerte jede Entschädigung, einwendend, daß ihrerseits alles zur Verhütung solchen Unfalls Erforderliche geschehen sei, denn die Barriere sei geschlossen gewesen und der Bahnwärter habe auch den Lenker des Fuhrwerkes warnend zugerufen, er solle halten. Die geschlossene Barriere solle lediglich als Zeichen dienen, daß der Uebergang über die Schienen verboten sei; um diesem Zwecke zu entsprechen brauche sie aber keineswegs derart fest zu sein, daß sie jedem Anprall Widerstand leisten könne. Der Unfall beruhe demnach auf eigener Verschuldung des Verunglückten, indem dieser das Warnungszeichen der Barriere nicht beachtet, auch auf den Zuruf des Wärters nicht gehört habe. Das Reichsgericht, an welches der Rechtsstreit in letzter Instanz gedieh, hat die Bahnverwaltung zur Zahlung der Entschädigung verurtheilt. In dem Urtheil wird ausgeführt, daß die Schluß-Barrieren der Bahn keineswegs nur die Stelle von Warnungstafeln vertreten, sie haben vielmehr auch den Zweck den Uebergang über das Bahngeleis thatsächlich zu verhindern. Zu diesem Zweck brauchen sie allerdings nicht derart fest hergestellt zu sein, daß sie jedem, auch dem heftigsten Anprall Widerstand leisten können, andererseits dürfen sie aber auch nicht derart mangelhaft sein, daß sie schon einem Anstoß weichen, wie ihn ein langsam gehendes Pferd zu üben vermag. Mag demnach auch der Unfall den Getödteten nicht ganz unverschuldet getroffen haben, so ist er doch dieser Verschuldung nicht allein zuzuschreiben, zumal die Bahnverwaltung den ihr gesetzlich obliegenden Nachweis nicht geführt hat, daß der Unfall sich auch dann ereignet haben würde, wenn die Barriere einen ordnungsmäßig haltbaren Verschluß gehabt hätte.

Lokales

Posen, 22. November.

* **Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Wir werden ersucht, zur Beseitigung von Mißverständnissen die Wähler ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß, wie bereits berichtet, die zwischen den Vorständen des „deutschen Vereins“ und des „Vereins der deutschfreisinnigen Partei“ getroffene Uebereinkunft nur dahin geht, daß dem von konservativer Seite für den 1. Bezirk der II. Abtheilung aufgestellten Herrn Brauereibesitzer Hugger von dem deutschfreisinnigen Verein ein Gegenkandidat nicht entgegengestellt wird, und daß ebenso in der I. Abtheilung die von der deutschfreisinnigen Partei aufgestellte Kandidatur des Herrn Rechtsanwalt Jacobsohn von dem „deutschen Verein“ nicht bekämpft werden soll. Jede Partei hat die Sorge für die Durchbringung ihres Kandidaten selbständig übernommen, eine Verpflichtung, für den gegnerischen Kandidaten zu wirken, ist von beiden Seiten nicht eingegangen worden.

d. **Die Kaiserin Friedrich** steht bei der hiesigen polnischen Bevölkerung seit dem vorjährigen Besuche offenbar noch in sehr gutem Andenken. Eine der polnischen Zeitungen erinnert an dem heutigen Geburtstage der Kaiserin Friedrich an diesen Besuch, den die hohe Frau der Stadt Posen gemacht habe, um die von der Ueberschwemmung Heimgesuchten zu trösten, und knüpft daran den Wunsch, daß Gott sie dafür in ihrem Wittwenstande gleichfalls trösten möge.

* **Personalien.** Dem Regierungsassessor Blomeyer zu Königsberg ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Pleschen (Regierungsbezirk Posen) übertragen worden.

* **Vakante Stelle.** Die Amtsanwaltsstelle zu Wollstein mit einer jährlichen Remuneration von 660 M. ist vom 1. Januar 1890 ab zu besetzen. Geeignete Bewerber haben sich bei dem königlichen Ober-Staatsanwalt hier zu melden.

* **Der Ornithologische Verein** hielt am Montag, den 18. cr. in seinem Vereinslokale die zweite statutenmäßige Monatssitzung ab. Der Vorsitzende, Generalagent Rudolf Schulz, eröffnete die Sitzung 8½ Uhr Abends. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung vorgelesen und angenommen war, begann die Berathung über Bildung einer Sektion für Kanarien-Züchter und Liebhaber. Die Versammlung beschloß, diese Sektion zu bilden und es soll dieser Sektion regelmäßig die zweite Monatssitzung gewidmet werden. Ueber das betreffende Arbeitsfeld 2c. werden die Mitglieder Gronwald und Baeche in nächster Sitzung referiren. Die Versammmlung wählte alsdann eine Kommission von 3 Mitgliedern, welchen zur Aufgabe gemacht wurde, ein anderes und besser gelegenes Vereins-Lokal ausfindig zu machen. Derselben Kommission wurden die Arrangements zum Stiftungsfeste, welches am 4. Januar zu feiern beschlossen wurde, übertragen. Der Vorsitzende theilte mit, daß Chefredakteur Fontane der Vereinsbibliothek wiederum ein Werk und zwar „Sprechende Vögel“, ein Hand- und Lehrbuch von Dr. Karl Ruß geschenkt habe. Ferner machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß sich in Gnesen ebenfalls ein „Ornithologischer Verein“ unter Vorsitz des Rektors Grotrian gebildet habe und zähle schon eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern. Hoffentlich werden auch andere Städte dem gegebenen Beispiele folgen, damit die ornithologischen Kenntisse in der Provinz immer weiter ausgebreitet werden! Die Versammlung beschloß, dem jungen Verein in Gnesen ein Begrüßungsschreiben zu übersenden. Dann wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen.

d. **Der Orendownik**, welcher in der polnischen Wählerversammlung am 18. d. Mts., wie bereits mitgetheilt, eine starke Niederlage erlitten hat, insofern für die von ihm vertretene Ansicht, daß zu polnischen Wahlzwecken Nichts beigesteuert werden möge, nur sehr wenige der anwesenden Wähler sich erhoben, ertheilt seinen Lesern nunmehr folgenden Rath: „Mögen unsere Freunde jetzt in der ganzen Stadt eine kräftige Agitation entfalten, und alle dahin wirken, daß Niemand auch nur einen Pfennig zu Wahlzwecken beisteuere.“ Der „Dziennik Pozn.“ macht dem „Orendownik“ deswegen den Vorwurf: „derselbe beabsichtige trotz der Niederlage, welche seine Politik erlitten, seine Thätigkeit des Haders, der Feindschaft und der Spaltung der polnischen Gemeinschaft weiter zu führen.“

d. **Mit der Angelegenheit der Pintschiner Ackerbau-Genossenschaft** hatte sich am 19. d. M. das Oberlandesgericht zu Marienwerder zu beschäftigen, nachdem der Regierungs-Präsident gegen das zu Gunsten der Genossenschaft gefällte Erkenntniß des Landgerichts zu Danzig Berufung eingelegt hatte. Das Oberlandesgericht erkannte dahin, daß, da seit dem 1. Oktober d. J. das neue Genossenschaftsgesetz, welches derartige streitige Fragen an das Verwaltungsgericht verweise, in Kraft getreten, der Rechtsweg bei den Gerichten unbedingt ausgeschlossen sei; die gerichtlichen Kosten hat der Fiskus zu tragen.

* **Unglücksfall.** Heute früh 8 Uhr ist bei dem Aufbau des Eiskellers in der Halbdorfstraße ein Maurergeselle von dem ungefähr 14 Meter hohen Gerüst gestürzt, wobei er so schwere Verletzungen erhielt, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

— u. **Verhaftung.** Heute früh wurde ein schon mehrfach bestrafter Arbeiter von hier verhaftet, weil derselbe im Besitz von zwei Schaffellen und eines Kalbfelles betroffen worden ist, über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. Er will die Felle gestern in Schwersenz von einem ihm unbekannten Manne erhalten haben, um dieselben in Posen zu verkaufen. Der Unbekannte wollte sich dann später das Geld von ihm abholen. Jedenfalls sind die Felle gestohlen; bis jetzt ist der Bestohlene aber noch nicht ermittelt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Washington, 21. November. Die Kriegsschiffe „Talapoosa“ und „Richmond“ unter dem Kommando des Admirals Gillis, haben Befehl erhalten nach Brasilien abzugehen.

Berlin, 21. November. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Reichstag. Abg. v. Kleist-Retzow berief sich auf die Anträge zum Befähigungsnachweise. Die Abgg. Ackermann, Metzner und Hitze begründeten den klerikal-konservativen, Merbach den freikonservativen Antrag, welch letzterer eine Prüfung nur für Bauhandwerker und Bandagisten und sonst nur Lehrzeugnisse forderte. Redner betonte die Nothwendigkeit einer besseren Ausbildung der Handwerker als Mittel gegen den Rückgang des Handwerks. Die Abgg. Goldschmidt, Struckmann und Kröber bestritten den Rückgang des Handwerks, hoben vielmehr gerade die Blüthe desselben durch die freie Bewegung hervor, während für die Prüfungen nur Konkurrenzrücksichten maßgebend seien und in ihnen kein wirklicher Beweis für die Befähigung läge. Abg. Kühn sprach sich gleichfalls gegen die Anträge aus, da es bei der jetzigen Industrieentwickelung nicht auf die Industrie, sondern auf das Kapitel für die Handwerker ankomme und nahm Bezug auf das Vorgehen der Berliner Gastwirthsinnung gegen den Gastwirthsverein, dessen Obermeister Keck auch ursprünglich sein Handwerk nicht erlernt habe. Abg. Cegielski erklärte sich aus politischen Gründen gegen die Anträge, wenn sie auch in sozialer und wirthschaftlicher Hinsicht zu befürworten seien. Die zweite Lesung erfolgt unmittelbar im Plenum.

Morgen Etat und auswärtiges Amt.

Danzig, 21. Nov. Heute Vormittags wurde das Luisendenkmal zu Oliva unter Betheiligung der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden enthüllt. Nach dem Gesange einer Motette des Danziger Männergesangvereins hielt Direktor Scherler die Festrede. Unter Kanonendonner und Glockengeläute fiel die Hülle des Denkmals. Mittags fand Parade der Kriegervereine vor dem Generallieutenant Dresow und später Diner im Schlosse Oliva statt. Abends wird das Denkmal bengalisch beleuchtet.

Karlsruhe, 21. Nov. Der Landtag wurde heute um 11½ Uhr durch den Staatsminister Turban eröffnet. Der Minister überbrachte den Kammern den Gruß des Großherzogs, der erwarte, daß die Verhandlungen werthvolle Ergebnisse herbeiführen würden. Wenn die geplanten Vorlagen weder an Zahl noch an Bedeutung der vom letzten Landtage gelösten Aufgaben gleichkämen, so seien dieselben doch geeignet Lücken der Gesetzgebung, vornehmlich auf volkswirthschaftlichen Gebieten, auszufüllen. Die Hauptaufgabe bestehe neben der Prüfung der finanziellen Nachweisungen in der Berathung des Staatshaushaltes.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die von **Karl Emil Franzos** im Verlage von L. Ehlermann in Dresden herausgegebene Halbmonatsschrift „**Deutsche Dichtung**“ legt uns das zweite und dritte Heft ihres nun laufenden VII. Bandes vor. Von größeren Beiträgen heben wir die künstlerisch sehr werthvolle Novelle „Auf dem Heilwigshof“ von A. Meinhardt, einen Cyklus ausgezeichneter Nachdichtungen italienischer Lyriker von P. Heyse, O. Roquettes Novelle in Versen „Spindel und Thyrsus“, A. Wilbrandts neuestes Drama „Kaiser Otto und Stephania“ und einen Cyklus Lieder und Balladen von A. Fitger hervor. Im literar-historischen Theil werden sehr interessante Mittheilungen aus dem Nachlasse Ernst Schulzes, des Dichters der „bezauberten Rose“, ferner eine Studie über Fanny Lewald von Prof. Dr. L. Geiger in Berlin geboten. Auch Porträt und Autograph der Schriftstellerin sind beigegeben. Der lyrische und kritische Theil sind, wie bei dieser Zeitschrift immer, sehr reichhaltig und auf das sorgfältigste redigirt.

* **Ebhardts Moden-Album.** Heft 21. Herbst- und Wintermoden 1889/90. Herausgegeben von **Brigitta Hochfelden**. Mit zahlreichen Holzschnitt-Illustrationen und einer **großen farbigen Modentafel**, enthaltend acht neueste Herbst- und Wintertoiletten, sowie mit der Fortsetzung des Kursus: „Das Häkeln“ von Brigitta Hochfelden. Halbjährlich ein starkes Heft. Preis des Heftes franko per Post 2,20 M. — Das Moden-Album ist außerordentlich reich ausgestattet. Es bietet geschmackvolle und dabei leicht auszuführende Anzüge und Toiletten; es ist sachlich erklärt, praktisch durchgeführt, so daß es für jede Dame zu einem Quell der Belehrung in allen Toilettenfragen wird. Die handliche Form in Gestalt eines hübschen Albums macht seine Benutzung ungemein bequem. Alles Nothwendige ist übersichtlich geordnet und läßt sich mit einem Blick übersehen. Nichts Ueberflüssiges belästigt, keine Nebensachen verwirren. Diese Eigenschaften machen das Moden-Album zu einer charakteristischen und bemerkenswerthen Erscheinung auf dem Gebiete der Moden-Literatur.

* Die Angelegenheit des **Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm** hat, nach einer Mittheilung des Staatssekretärs des Innern, Staatsministers Dr. v. Boetticher in der Reichstagssitzung vom 12 d. Mts., eine Förderung seit der Preisvertheilung zunächst dadurch erfahren, daß von einem der Preisrichter eine Denkschrift über die bei der Sache in erster Linie in Betracht kommende Platzfrage verfaßt worden ist. Zu dieser Denkschrift haben sich die übrigen Mitglieder des Preisgerichts — freilich in sehr auseinandergehender Weise — geäußert, und es sollen nunmehr diese verschiedenen Kundgebungen bei der weiteren Bearbeitung der Denkmalfrage Verwerthung finden. Wird hierdurch den Stellen, welche über die Errichtung des Denkmals zu entscheiden haben werden, ein schätzbares Material an die Hand gegeben, so werden für sie und nicht minder für das große, durch die Denkmalfrage lebhaft bewegte Publikum auch von privater fachmännischer Seite kommende Unterlagen für die Würdigung der schwierigen Frage von Werth sein, und zwar umsomehr, als es nicht möglich gewesen ist, die Ausstellung der Denkmäler-Entwürfe bis zum Zusammentritte des Reichstages zu verlängern. Es sei deshalb auf eine als Sonderdruck aus dem „Zentralblatt der Bauverwaltung“ im Verlage von Ernst u. Korn in Berlin erschienene Schrift, „Die Preisbewerbung um das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin mit Ansichten und Lageplänen“, hingewiesen, die eine sehr sachgemäße Besprechung der Denkmalfrage zum Inhalte hat. Nach Erörterung der allgemeinen Gesichtspunkte werden die preisgekrönten und die hervorragenderen der mit Preisen nicht bedachten Entwürfe einer kritischen Besprechung unterzogen und in guten Holzschnitten theilweise abgebildet. Auf die Klärung der Platzfrage ist sowohl im Texte wie durch Wiedergabe einer größeren Anzahl von Lageplänen besonderer Werth gelegt, und die Schrift ist aus diesem Grunde besonders geeignet, im gegenwärtigen Stande der Angelegenheit gelesen und in Berücksichtigung gezogen zu werden.

* **Was willst Du werden, mein Sohn, meine Tochter?** Ausführlicher Rathgeber für alle, denen die Zukunft ihrer Kinder und Schutzbefohlenen am Herzen liegt. Von **J. H. Andresen**. Preis 2 M. Oranienburg 1889. **Ed. Freyhoffs Verlag.** — Der seit vielen Jahren im gewerblichen Leben stehende Verfasser hat sich mit anerkennenswerther Sorgfalt der Aufgabe unterzogen, allen, denen die Zukunft ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen am Herzen liegt, ein Rathgeber zu sein, und es ist wohl kaum ein Gebiet zu finden, das der Verfasser nicht klargelegt hätte. Vor allem sind die Rathschläge und Winke hervorzuheben, welche der Autor den aus der Volksschule entlassenen Kindern giebt, sowie auch die Schilderung der Beschäftigungen und Berufsarten für Mädchen und Frauen; die Besprechung derjenigen Berufsarten, welche den Besuch einer höheren Lehranstalt bedingen, geben ebenso ein Bild von den Schwierigkeiten und Kosten, die sie verursachen.

* „**Universalbuch der Reden und Toaste.**“ Eine reichhaltige Sammlung von ernsten und heiteren Original-Toasten und Reden bei allen Gelegenheiten des Familienlebens, sowie bei geselligen und öffentlichen Feiern. Unter Mitwirkung eines hervorragenden zeitgenössischen Redners herausgegeben von **Justinus Abel**. Verlag von Levy und Müller in Stuttgart. — Es dürfte kaum einen Anlaß von Wichtigkeit geben, für welchen nicht eine Rede, ein Toast in dem vorliegenden Buche vorgesehen ist. Wer jemals in die Lage kommt, sei es in einem kleineren geselligen Zirkel, sei es in größerem Gesellschaftskreise oder in öffentlicher Versammlung, das Wort ergreifen zu müssen, wird, falls er dazu eines Rathgebers bedarf, einen solchen in diesem praktischen Handbuche finden.

* Von dem wiederholt besprochenen Werke „**Der Krieg von 1870/71 von Mitkämpfern**“ (Verlag von C. H. Beck in München) sind wieder zwei elegant kartonirte Bände erschienen. Im 6. Bande schildert Dr. J. **Steinbeck** die Tage von **Belfort, Dijon und Pontarlier**, der 7. Band, von Hauptmann z. D. **Tanera**, enthält die **Belagerung von Paris**. Jedem Bande ist eine Karte beigegeben. Wie in den früher erschienenen Bänden finden wir auch hier eine lebendige und fesselnde Schilderung der Kriegsereignisse, welche dadurch gewinnt, daß die Verfasser aus eigener Anschauung berichten. Wir empfehlen diese hübschen Bücher wiederholt als Weihnachtsgeschenke für die heranwachsende Jugend. Der Preis von 2,50 M. pro Band ist ein sehr mäßiger.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige:

Nanette Bamberger
Rabbiner Dr. S. Bamberger
Verlobte.

Bad Kissingen. Schwersenz.

Apotheker
Rudolf Mottek,
Bertha Mottek,
geb. **Süssbach,**
Vermählte.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Wienert mit prakt. Arzt Dr. Wilh. Kablitz in Ziesar. Frl. Ella Seeger mit Lieutenant Ernst v. Wedell in Brauswig-Colberg. Frl. Martha Duchstein mit Pastor Selhausen in Sieversdorf-Bochow.

Verehelicht: Pastor Herm. Feller mit Frl. Elsbeth Markurth in Merzdorf.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Justus Zierold in Bytkowo. Hrn. Regierungsrath Berg in Itzehoe. — Eine Tochter: Hrn. Alwin Scherpurg in Olvenstedt.

Gestorben: Brauereibes. Karl Tolcksdorff in Heilsberg. Hr. Ernst v. Stokmans in Berlin. Sanitätsrath Dr. Leopold in Bernstein. Fr. Dorothee Kaehne geb. Heinrich in Heidelberg. Fr. Auguste Sophie Charl. verw. Parisch geb. Godeffroy in Hamburg.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den 22. Novbr. 1889:
Zum 2. Male:
Novität! Novität!
Falbsche Tage.
Lustspiel in 1 Akt von Julius Rosen.
Hierauf zum 2 Male:
Novität! Novität!
Post festum.
Lustspiel in 1 Akt von E. Wichert.
Zum Schluß:
Die Verlobung bei der Laterne.
Operette in einem Akte von J. Offenbach.
Sonnabend, den 23. Novbr. 1889:
Indra.
17791 **Die Direktion.**

Victoria-Theater
Posen.
Auftreten des Herrn
G. Braselly,
großartige Produktion auf der vollständig freistehenden perpendiculären Leiter.

Miß Alice Bellona, Trapez-Equilibristin. **The Quasthoff Troupe,** 4 Damen, 2 Herren. **August Geldner,** Charakter-Komiker. **Sisters Dunbar, Mingnon,** Tänzerinnen. **Helene Jacobsen,** deutsch-dänische Kostüm-Soubrette. **Marie Belitta,** internationale Sängerin. **Miß Almi, Ida u. Mr. Fottit,** Luftgymnastiker. **Frl. Elsa Soyka,** Kostüm-Soubrette.

18408 **Arthur Roesch.**

„Central-Concerthalle."
Posen, Alter Markt 51, I. Et.
Täglich Concert u. Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.
Entree frei!
18900 **J. Fuchs.**

Kaiser-Panorama, Berlinerstr. 3, 1. Et.
Die 5 bairischen **Königsschlösser.**
Von Sonntag an:
Amerika — Californien.

Heut wie jeden Freitag **Eisbeine,** sowie täglich **Flaki** im **Restaurant Halbdorfstr. 4.**

Wald-Gut kaufe ich

gegen volle Auszahlung, wenn solches nicht unter 5000 Morgen. Verkäufer wollen gefl. genauen Beschrieb, Art der Holzbestände, Altersklassen, Holzabfall per Jahr, Steuern und sonstige Lasten, ob Servitute angeben; ebenso Preis und Belastung. Vermittler ausgeschlossen. Briefe unter P. 83744 an Haasenstein & Vogler A.-G., München, zu richten.

Historische Gesellschaft
für die Provinz Posen.

Sonnabend, den 23. November, Abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums. Schützenstraße 4, Vortrag des Herrn **Dr. M. Beheim-Schwarzbach:** „Der deutsch-französische Krieg im Spiegel des historischen Volksliedes, mit besonderer Rücksicht auf das V. Armee-Corps."

Eintrittskarten für Mitglieder und ihre Damen sind unentgeltlich in den Buchhandlungen der Herren Jolowicz, Alter Markt 4. und J. J. Heine (v. Lühmann), Wilhelmsplatz 2 zu haben. 18897

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 26. Nov. 1889, Abends 8½ Uhr,
im Saale des Vereins für Geselligkeit,
Bismarckstraße 9, part.:
Vortrag
von Frau Schriftstellerin Th. Almar-Dombrowsky
aus Berlin.
Eine Charakteristik der Grillparzer'schen „Medea".
Zum Schluß:
„Der Engel und das Kind"
von Reboul, übersetzt von Freiligrath
Der Vorstand.

Verkäufe * Verpachtungen



Die Wassermühle

in **Mechowo,** an der Bahnstation Kobelnitz, eine Meile von Posen entfernt, nebst 300 Morgen Land ist wegen Todesfalls sofort zu verpachten resp. zu verkaufen. Auch ist die Ausnutzung eines **Kiesschachtes** zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **Matthens** in Posen, Sapiehaplatz 2. 18914

Gute Buchbinderei

nebst **Bücher. Schreibutensilien, Spiel-** und **Kurzwaaren** ist mit und ohne Haus zu verkaufen.
Off. sub B. Z. No 872 Exp. d. Z.



50 Stück fette schwere Stiere
stehen bei baldiger Abnahme auf
Dom. Dombrowo
bei **Elsenau** zum Verkauf. 18882

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

Grundstückskauf!

Mit geringer Anzahlung ist auf der Wallischei ein größeres Grundstück vortheilhaft zu kaufen. Näheres im Comtoir Bergstr. 4. 18886

Zum sofortigen Ankauf
gesucht 18876
Güter
mit größeren Flächen älterer Waldbestände. Offerten **sub V. 2130** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Auf gute, sichere II. Hypothek wird 3—4000 Mark zu 5% auf frequentem großen Grundstücke w. m. auf längere Zeit gesucht. Offerten an die Expedition unter **St. 840** erbeten. 18873

Einen gebrauchten 18891
Verdeckwagen
wünscht zu kaufen und bittet um Offerten
Hermann Baum, Buk.

Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Kardätschen, Bohnerbürsten
empfiehlt in größter Auswahl
Rud. Braun, Neuestraße 5.

Vom 1. Dezember ab
täglich 2 mal
frische Milch.
G. Miczynski,
Butterhandlung,
18871 St. Martin 18.

Heu u. Stroh.
Einige Waggons 18911
Heu u. Kornstroh
Flegeldrusch alle Gattungen, **Maschinenstroh (alles gepreßt)** sind preiswerth franco jeder Bahnstation abzugeben bei
V. Hostovsky,
Pardubitz (Böhmen).

Ein Posten **bunt gewebt.** gemusterter 18870
Barchend,
Prima-Qualitäten, wird auch in einzelnen Stücken zum Selbstkostenpreis **abgegeben.** Anfragen bis ult. Novbr. unter **A. L. 21** postlag. **Reichenbach i. Schles.**

Heringsfang
hat begonnen! 18912
offerire ff. Riesenbrathering
in **Fässern & Büchsen** zum Tagespreis. Nachnahme des Betrages.
Bengt Persson,
Swinemünde, Heringsbraterei.

---

500 Mark in Gold,
wenn Crême Grolich nicht alle **Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** 2c. beseitigt u. d. Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn.
Posen: L. Eckart, Drogist, F. G. Fraas Nachfolger, J. Schleyer.

Pianinos
für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 16508
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke und Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen
gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk.
Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-Anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

---

1 Mark kostet das Loos.

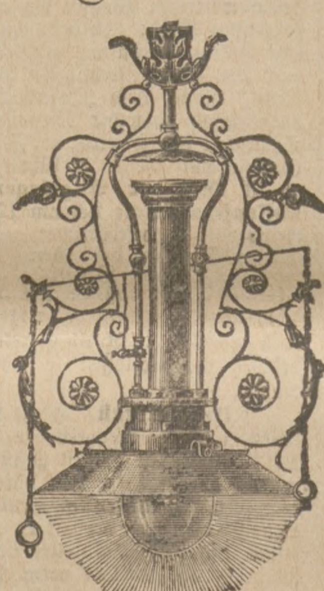
Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie
vom **14.—17. Dezember 1889.**
Hauptgewinn w. **50,000 Mk.** w. Hauptgewinn
5000 Gewinne im W. von **150,000 Mk.**
Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch 18595
den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Keine Ziehungsverlegung.
Gewinn-Uebersendg. kostenfrei
11 Loose für 10 Mark.

Landwirthschaftliche Verkaufshalle
im Bismarck-Tunnel.
Heute **Stopfgänse,** Sonnabend **frische Landwurst.**

Münchener „Spatenbräu",
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)
empfiehlt 14206
Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),
Posen.
Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Die Stobwasser-Lampe



eignet sich durch ihre **leichte Handhabung, überaus große Leuchtkraft** bei **ganz geringem Gasverbrauch** in hervorragender Weise zur Beleuchtung von

Fabrikräumen, Läden, Schaufenstern, Restaurants, Hotels, Treppen und Hausfluren.

Illustrirte Prospekte gratis und franco.

C. H. Stobwasser & Co.,
Act.-G. Berlin,
Reichenbergerstraße 156.
18531
Vertreter werden gesucht.

Frauen-Schönheit!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen
und alle **Unreinheiten des Teints** werden durch
EAU DE LYS DE LOHSE
radical beseitigt und die **rauheste, sprödeste Haut** wird **über**
5030 **Nacht weich, weiss und zart.** 16415
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark
LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste **Toilettenseife,**
frei von jeder **Schärfe,** welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.

Als passendes
Weihnachtsgeschenk
empfehlen wir
das in unserem Verlage erschienene
Gesangbuch
für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten** Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c. zum Preise von Mk. 1,75 bis 12,50.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel),
Posen, Wilhelmsstr. 17.

Ratteneisen!

Die **besten** und **sicherfangenden,** nicht zu verwechseln mit denen, die in den Handlungen vorkommen, per Stück 1,0. Mk., bei Abnahme von größeren Posten entsprechenden Rabatt, empfiehlt 18167
W. Williger,
Haynau i. Schl.

Das freiherrl. v. **Münchhausen**sche Wirthschaftsamt in **Poditau** schreibt: Mit dem von Ihnen bezogenen Ratteneisen habe ich innerhalb 14 Tagen **124 Ratten** gefangen, ohne einen Fehlfang gemacht zu haben.

Interessante Photographien! Interessanten deutschen Specialkatalog gratis u. franco durch **A. Bode, Paris, rue Gutenberg.**

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 23. Novbr. cr., Vormittags 9½ Uhr:
Gottesdienst und Predigt.
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Alte Betschule.
Freitag, den 22. d. Mts., Abends 4 Uhr: 18909
Predigt.

Die so sehr beliebten
Lüdinghauser Pfeifen
mit feinem Ceder- u. Weichselrohr, große polirte Bohrung, eleg. Aufsatz, echte Kernspitze (ganz vorzügl. Qualität), versendet die Pfeifendrechslerei von **H. Cassor, Lüdinghausen i. W.** 18162

Eine **Rolle** ist billig Fischerei 10 zu verkaufen. 18504

Stellen-Angebote.

Ein junger Mann
mit guten Schulkenntnissen wird zum baldigen Eintritt als
Schreibgehilfe
gesucht, 18773
Postamt **Wielichowo.**

Für mein Zigarren- und Schreibwaarengeschäft suche einen 18736
Lehrling
bei freier Station.
S. K. Holz Nachfolger
in Schrimm.

Tüchtiges j. **Mädchen** z. Schneiderei wird verlangt. Wo? sagt die Exped. d. Bl. 18995

Mädchen für Alles, viel Stubenmädchen und Wirthinnen gesucht. Tüchtige Hausdame empf. **Anders, Berlinerstr. 10.** 18904

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Stellen-Gesuche.

Eine Kgl. geprüfte Lehrerin, der die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht Schülerinnen höherer Klassen gegen mäßiges Honorar, Nachhilfestunden zu geben. 18894
Nähere Auskunft ertheilt
Isidor Grieß.

Ein junger, gebildeter
Landwirth,
25 Jahr alt, deutsch und polnisch sprechend, mit vorzüglichen Zeugnissen und Empfehlungen sucht per 1. Jan. 1890 Stellung. Off. erb. sub Chiffre **J. P. 100** in der Exp. d. Ztg.

Schwarze Dame,
w. Dienstag im Viktoria-Theater rechts unten allein saß, w. geb. Adresse unter **O. S.** postlag. zu geben. 1885

Nr. 818. Freitag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 22. November 1889.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

Nm. **Gnesen,** 20. Novbr. [Ornithologischer Verein. Jahrmarkt.] Die kürzlich erwähnte Gründung eines hiesigen ornithologischen Vereins" ist nunmehr am 16. d. M. unter dem Namen „Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz zu Gnesen" erfolgt. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Rektor Grotrian erster, Steuer-Inspektor Schwantes zweiter Vorsitzender; Kreis-Thierarzt Schumann erster und Photograph Hausmann zweiter Schriftführer sowie Bücherverwalter; Buchhändler Baensch Kassirer; Dr. Kugler und Kunstgärtner Behrens Beisitzer. Die Mitgliederzahl beläuft sich vorläufig auf 30 Personen. Die Thätigkeit des Vereins wird sich vor Allem auf die Einrichtung von Futterplätzen für unsere nützlichen Vögel richten. Da der Schutz der nützlichen Vögel und die Versorgung derselben während des Winters von allgemeinstem Interesse sind und von den Königlichen Regierungen durch die Landrathsämter und Ortsvorstände alljährlich den Gemeinden ans Herz gelegt werden, so ist diese erste Thätigkeit des neuen Vereins nur anerkennenswerth und der Unterstützung nicht nur aller Naturfreunde, sondern aller edel denkenden Menschen würdig. Die nächste ordentliche Sitzung des Vereins findet am 4. Dezember d. J. statt. — Der gestrige Jahrmarkt war schwach besucht. Selbst der Pferdemarkt war schwach beschickt und erzielten demzufolge gute Arbeitspferde hohe Preise. Der Krammarkt litt sichtlich unter den Folgen des geringen Besuches und verkehrte sehr still.

O. **Rogasen,** 20. November. [Stadtverordneten-Ergänzungswahl.] Bei der heute auf dem hiesigen Rathhause stattgehabten Ergänzungswahl von 4 Stadtverordneten wurden nachstehende Herren wiedergewählt und zwar in der ersten Abtheilung Dr. Cichocki und die Kaufleute Kirschner und Levy. In der zweiten Abtheilung der Kaufmann Jastrow. Die Betheiligung war eine rege.

ꝏ **Samter,** 19. November. [Kreislehrerkonferenz.] Am 18. d. Mts. fand in der katholischen Schule hierselbst die diesjährige Kreislehrerkonferenz statt. Zu dieser waren sämmtliche zum hiesigen Bezirke gehörenden Lehrer erschienen; außerdem waren einige Emeriten als Gäste anwesend. Mit Gesang und Gebet eröffnete der königl. Kreisschulinspektor Dr. Baier die Konferenz, indem er den Zweck und die Wichtigkeit derselben in einer Ansprache auseinandersetzte. Nachdem der Vorsitzende das Bureau gebildet und die statistischen Ergebnisse über den Stand des Schulwesens berichtet hatte, hielt Lehrer Schuster-Samter eine Lehrprobe über Stuhlmanns Zeichentafel Nr. 31. Nach Beendigung dieser Lehrprobe erfolgte eine Besprechung derselben. Hierauf erhielt Lehrer Slupinski-Podrzewie das Wort zu dem Vortrag: „Wie ist der naturkundliche Unterricht nach dem neuen Plane in unseren Schulen zu behandeln, und was für Stoffe sind in diesen Stunden durchzunehmen?" Das Korreferat hatte Lehrer Stawianowski-Wielonek übernommen. Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung wurden nun seitens des Vorsitzenden noch verschiedene allgemeine das innere und äußere Schulwesen betreffende Fragen erledigt. Zum Schluß hielt Lehrer Vogelgesang-Scharfenort noch einen Vortrag über die Karl Kafflerschen Kirchengesangbücher für katholische Schulen. Hierauf wurde, nachdem der Vorsitzende auf Se. Majestät den Kaiser ein Hoch ausgebracht hatte, die Konferenz mit Gebet geschlossen. Sämmtliche Mitglieder begaben sich sodann in das Hotel zur Gilda zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle.

ꝏ **Samter,** 20. November. [Wahlen. Verbotener Viehmarkt. Einverleibung.] Bei reger Betheiligung wurden hier gestern die Stadtverordneten-Neu- und Ergänzungswahlen vollzogen. Es wurden in der ersten Abtheilung: Maurer- und Zimmermeister Berger und Kaufmann Holländer wieder- und Kaufmann Löwenbach neugewählt. In der zweiten Abtheilung war der Kampf ein sehr heftiger und kam es zu keinem Resultat. Es finden daher Stichwahlen statt zwischen Rechtsanwalt Petrich und Kreisthierarzt Hartmann einerseits und dem Fleischermeister Oswald Jaenicke und Gerbermeister Oskar Kerger andererseits. In der 3. Abtheilung wurde Fabrikbesitzer Simon Blum einstimmig wieder- und Schmiedemeister Sikorski mit Stimmenmehrheit neugewählt. In dieser Abtheilung kam der sonst seltene Fall vor, daß die Polen nicht einig waren; ein Theil derselben stimmte auf den Dr. Dziembowski, während der andere Theil auf den Gewählten stimmte. Gegen die Wahl der ersten Abtheilung ist Protest erhoben worden, ob begründet steht dahin. — Wegen der im hiesigen Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche darf zu dem am 26. d. M. hier stattfindenden Markt Vieh, ausschließlich Pferde, nicht aufgetrieben werden. — Das der Rittergutsbesitzerin v. Turno gehörige Grundstück ist mit dem Gutsbezirk Slopanowo vereinigt worden.

⌶ **Zirke,** 19. November. [Besichtigung. Schulrevision.] Am gestrigen Tage Nachmittags hatte sich der königliche Wasserbau-Inspektor Baurath Habermann aus Posen nach Neuzattum begeben, um in Gemeinschaft mit dem königlichen Distrikts-Kommissarius Lipp und im Beisein des dortigen Gemeindevorstandes ein für die Eisversetzung gefährliches Ufer-Terrain der Warthe in Augenschein zu nehmen. — Gleichzeitig revidirte der königliche Lokal-Schulinspektor Krickau-Zirke die ihm unterstellten Schulen in Neuzattum, Radusch I. und II.

☆ **Birnbaum,** 19. November. [Vom Telegraphenamt. Verunglückter Warthekahn.] Höherer Anordnung zufolge wird das Kaiserliche Postamt (Telegraphenbetriebsstelle) Birnbaum I. vom gestrigen Tage ab an Wochentagen vollen Tagesdienst abhalten. Die Dienststunden sind festgesetzt im Sommerhalbjahr von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, im Winterhalbjahr von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen bleibt der bisherige Dienst. — Dieser Tage wurde ein Kahn so unglücklich vor die Warthebrücke gelegt, daß er brach und seines Inhalts verlustig ging. Nur die Betten der unglücklichen Schifferfamilie — die übrigens die erste Reise auf diesem Kahne machte — wurden gerettet. Gestern mußte das die Schifffahrt hindernde Fahrzeug mittels eines Dampfers von der Brücke entfernt werden. Der Verlust ist ein beträchtlicher.

□ **Bomst,** 20. November. [Jahrmarkt. Personalien.] Der gestern im nahen Unruhstadt abgehaltene Markt war sehr stark besucht. Auf dem Krammarkte entwickelte sich ein flottes Geschäft. Der Rindviehmarkt war bereits Vormittags geräumt. Die Schweine waren sehr theuer, fanden aber doch Abnehmer. Der Pferdemarkt war nur mit Arbeitspferden beschickt, die zu niedrigen Preisen abgingen. — Am 1. Dezember verläßt der Licentiat Pfarrer Witek aus dem benachbarten Neukramzig seinen bisherigen Wirkungskreis, um die Pfarrstelle zu Legowo, einer Vorstadt von Wongrowitz, zu übernehmen. Seit 20 Jahren wirkte der genannte Herr in N., woselbst sein Abgang sehr bedauert wird. An seine Stelle tritt als Administrator der Vikar Professor Joseph Jurek aus Wongrowitz.

Nm. **Schrimm,** 18. November. [Vom Kriegerverein.] Die gestrige Generalversammlung schritt zur Wahl des Vorstands. Es sind gewählt: die Herren Prof. Dr. Schaefer zum Vorsitzenden, Bauinspektor Haupter zum Stellvertreter, Postsekretär Franek zum Zahlmeister und Schriftführer; Postdirektor Dodt, Hauptlehrer Weigt, Gastwirth Emil Schmidt und Chausseeaufseher Berthold zu Beisitzern. Der Vereinsfeldwebel Fechner ist wiedergewählt, zu Zugführern sind die Herren Gasinspektor Holm, Chaussee- und Oberaufseher Vogel gewählt; zum Fahnenträger Steueraufseher Nowicki, zu Fahnenjunkern die Polizeisergeanten Sternelle und Bentrich. Alle Gewählten nahmen die Wahl an. Zum Weihnachtsfeste ist eine Einbescheerung für arme Kinder und bedürftige Kameraden in Aussicht genommen. Herr Pohl hat eine Theateraufführung zu diesem Zwecke in Aussicht gestellt.

♂ **Rawitsch,** 20. November. [Vereidigung. Vakante Kämmererstelle.] Die Rekruten unserer Garnison wurden heute Vormittag in feierlicher Weise vereidigt. — In unserem Nachbarstädtchen Görchen wird die Kämmererstelle vakant. Der Inhaber derselben, Herr Klimpel, ist in gleicher Eigenschaft nach Zduny berufen worden. Sein Weggang wird allgemein bedauert.

Z. **Pleschen,** 20. November. [Kantor Sommer], der langjährige Leiter unseres Männergesangvereins, beging gestern seinen 64. Geburtstag. Am Abend vorher wurde ihm vom Verein ein Ständchen gebracht. Kaufmann Niekisch aus Posen, der von dem Vorstande des Provinzial-Sängerbundes hierher delegirt war, überreichte Herrn Sommer das Diplom als Ehrenmitglied des Sängerbundes, zu welchem er auf dem Provinzial-Sängerfeste in Krotoschin ernannt worden war. Kantor Sommer war im Jahre 1852 Mitbegründer des hiesigen Männergesangvereins. 37 Jahre hindurch ist er als Dirigent desselben ein treuer Hüter und Pfleger des deutschen Liedes in unserer Stadt gewesen.

?? **Rakwitz,** 20. November. [Besitzwechsel.] Das unweit Rakwitz belegene Vorwerk Paulshof ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Hertzfeldt-Grätz übergegangen.

)○(**Janowitz,** 19. November. [Schlußkonferenz.] Heute Nachmittag 4 Uhr langten auf dem hiesigen Bahnhofe Generalsuperintendent Dr. Hesekiel aus Posen nebst 14 Geistlichen an. Die Herren wurden von dem Rittergutsbesitzer von Blumenthal empfangen und zu Wagen nach Tonowo geleitet. Wie verlautet, soll daselbst die Schlußkonferenz der Generalkirchen- und Schulvisitation stattfinden, an der sämmtliche Geistliche der Diöcese Gnesen theilnehmen. Die Konferenz wird einige Tage dauern und werden sich die Herren während der Zeit in Tonowo aufhalten.

≗ **Schneidemühl,** 20. November. [Stadtverordnetenwahlen. Fortbildungsschule. Unglücksfall.] Heute fanden hierselbst die Ergänzungswahlen der Stadtverordneten für die zweite und erste Abtheilung statt. Aus der zweiten Abtheilung stimmten von 169 Wahlberechtigten 119 Bürger. Es erhielten Fleischermeister Beck 94, Zimmermeister Mahnkopf 74, Maler Brucker 65, Fabrikdirektor Bergmann 60, Taubstummenlehrer Hartelt 58, Kaufmann L. Schneider 44, Eisenbahnbetriebssekretär Beitze 43 Stimmen. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Da die absolute Majorität 60 betrug, so sind die vier erstgenannten Herren wieder- resp. neugewählt (Bergmann). Von den 64 Wahlberechtigten der ersten Abtheilung waren 33 erschienen. Es wurden einstimmig wiedergewählt Bankvorsteher Wieck, Kaufmann B. Groß und der praktische Arzt Dr. Briese. Hiermit hat das diesmalige Wahlgeschäft sein Ende erreicht. — Heute war der Regierungsassessor Kirchner aus Bromberg hier anwesend, um mit dem evangelischen Schulvorstande über die Hergabe der Schulräume für die staatliche Fortbildungsschule zu verhandeln. — Gestern Mittag wollte das Kindermädchen des hiesigen Rechtsanwalts Köpp das 1½jährige Töchterchen desselben baden. Sie holte daher kochendes Wasser herbei, goß es in eine Wanne, welche auf dem Fußboden stand und ging dann wieder in die Küche, um kaltes Wasser zu bringen. Als das Dienstmädchen zurückkehrte, fand es das kleine Kind in der Wanne liegen, natürlich über und über verbrannt. Trotz ärztlicher Hilfe mußte das Kind die Unvorsichtigkeit des Dienstmädchens mit dem Tode büßen.

⊙ **Thorn,** 20. November. [Fortbildungsschule. Verkehr auf der Uferbahn.] Durch verschiedene Zeitungs-Nachrichten ist auch hier die Ansicht vielfach verbreitet, daß ein Zwang für Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschule und für den Handwerksmeister zur Freilassung des Lehrlings behufs Schulbesuchs nicht geübt werden dürfe. Das Kuratorium der hiesigen Fortbildungsschule macht in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß diese Ansicht für Posen und Westpreußen nicht zutrifft, und daß fortan gegen das von vielen Lehrherrn unentschuldigte Fernhalten der Lehrlinge vom Schulbesuche schärfer eingeschritten werden soll. — Der Verkehr auf der Ufereisenbahn ist in steter Steigerung begriffen. Die Eisenbahnbehörde hat daher angeordnet, daß auch bei den mit dem Abendzuge eintreffenden Wagen die Entladefrist von 4 Stunden innegehalten werden soll.

* **Breslau,** 20. November. [80. Geburtstag.] Heute, am 20. November, feiert der Nestor der Breslauer Journalistik, Herr Dr. Moritz Elsner, seinen 80. Geburtstag. Seit länger als einem Vierteljahrhundert wirkt er als Redakteur der „Breslauer Morgen-

Der Schatz von Thorburns.
Von **Frederick Boyle.**

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(44. Fortsetzung.)

„Mein theuerster Huby!

Herr Mendel hatte heute Morgen einen Schlaganfall und somit ist unsere Einführung in die Geselligkeit seines Hauses hinausgeschoben. Heute Abend heißt es, es wäre ein sehr schlimmer Anfall. Der Arzt ist den ganzen Tag über bei ihm geblieben, aber er hat den armen, alten Mann nicht wieder zum Bewußtsein bringen können. Wenn er stirbt, wird Herr Arthur vermuthlich sein Geld mit großer Geschwindigkeit ausgeben. Unser erstes Diner kann dann möglicher Weise lebhafter und amüsanter werden, als wir erwartet hatten. Und ich hoffe, daß dann mein theurer, alter, dummer Huby neben mir sitzen wird . . . . . .

Herr Thorburn ist ein sehr widerwärtiger Mann. Ich verstehe nicht im Geringsten, was er eigentlich vor hat, abgesehen davon, daß er sich verliebt hat. Auch das würde nicht einmal klar sein, wenn ich nicht von Anfang an vorausgesetzt hätte, daß Hildas riesige Reize ihn bezaubern würden. Wovon konnten sie nur sprechen, als Du ins Zimmer kamst? Nicht über die Bilder, dessen bin ich sicher. Aber Onkel bat Dich, daß Du hinausgehen möchtest. Hätte Herr Thorburn es gethan, so könnte man so ziemlich errathen, worüber er zu sprechen wünschte. Es ist nicht leicht, sich da hindurchzufinden. Ich bin fest überzeugt, daß seine Bemerkung irgendwie mit dem Schatz oder mit Beidem zu thun hatte. Aber wie, das kann ich nicht ergründen . . . . . Laß Dir ja nicht einfallen, jetzt schon nach Hause zu kommen, mein Lieber. Je länger Du bleibst, desto größer ist die Verpflichtung, die Du Herrn Thorburn auferlegst, da er die Sache von einem so vernünftigen Gesichtspunkte aus betrachtet . . . . ."

„Thorburns, Sonntag.

. . . . Heute Morgen schleppte mich Thorburn nach der Kirche in Burnside. Es hatte kaum zu läuten begonnen, als wir ankamen, und wir betrachteten inzwischen das seltsame, kleine Gebäude. Thorburn hat einen großen Kirchenstuhl darin, und die Wände sind beinah ganz von Grabsteinen seiner Vorfahren eingenommen — dazu befinden sich auch noch eine Menge derselben in dem Fußboden. Aber es war nicht eine einzige Figur da — Statue, meine ich, und er schien ganz ärgerlich darüber zu werden.

Dann kamen Herr Esking und Hilda und der alte Genest und noch einige vornehme Herrschaften aus der Umgegend. Thorburn verwandte kein Auge vom Pfarrer, aber alle Uebrigen hatten nur Augen für ihn.

Als wir aus der Kirche traten, begegneten wir Onkel und dem alten Herrn Genest, und diese Beiden gingen mit Thorburn voran, während Hilda und ich ihnen folgten. Georg wird am Dienstag zum ersten Male aufstehen, und ich vermuthe, die Sache wird dann etwas lebhafter werden. Ich sprach von Thorburn, aber wenn Hilda irgend Etwas über ihn zu sagen hat, so versteht sie es, zu schweigen. Ich konnte nichts weiter aus ihr herausbekommen, als daß sie seine Stärke bewundert. Es scheint, daß Simmons, dessen Du Dich gewiß noch erinnerst, einmal ihr Pferd anhielt und sich unverschämt gegen sie benahm; Thorburn kam eben vorbei, und von einem leichten Schlag seiner offenen Hand fiel der Schurke betäubt zu Boden. Das scheint einen ungeheueren Eindruck auf Hilda gemacht zu haben, aber ob sie noch sonst Etwas für ihn empfindet, konnte ich nicht herausbekommen.

Der alte Genest versuchte ein Geschäft anzubahnen, obgleich es Sonntag war. Sein Wagen folgte uns bis zum Thor von Klein-Thorburns, wohin er mit Onkel ging, um Georg einen Besuch zu machen. Seine letzten Worte waren: „Dann darf ich darauf hoffen, Sie morgen bei mir zu sehen?" Und Thorburn antwortete zustimmend. Der alte Schwindler hat ein junges Pferd, welches, wie er behauptet, ein Gewicht von sechszehn Stein federleicht tragen wird. Wenn ich es irgend verhindern kann, soll er auch nicht einen Heller von unserem Gelde sehen, aber ich fürchte, in Hinsicht auf Pferde wird sich Thorburn von Niemandem einen Rath gefallen lassen. Morgen gehen wir nach dem Warrenhofe.

Nachdem wir uns von ihnen verabschiedet, kehrten wir wieder um, um eine alte Pensionärin der Thorburns zu besuchen — sie ist hundert Jahr alt oder nahe dran und diente längst verflossenen Generationen der Familie als Kindermädchen. Es scheint, daß ihre Hütte vor einiger Zeit an Sir Philipp Bohun verkauft wurde und Thorburn hat sich bemüht, dieselbe wieder zurückzukaufen. Sir Philipp will nicht verkaufen, und so hat mein excentrischer Gönner sich in den Kopf gesetzt, dieses antike Geschöpf in seinen Dienst zu nehmen, um ihm in Thorburns hauszuhalten. Sie lachte nicht, als er ihr den Vorschlag machte, sondern zitterte am ganzen Körper. Ihr Enkel war zugegen, ein ehrlich aussehender Bursche, und er fand den Gedanken natürlich ausgezeichnet. — Es ist so eine Art von Vorschlag, die jedem ehrlichen Enkel ungemein gefallen würde. Sie sprachen weiter darüber, während die alte Frau schweigend dasaß. Godseff, so hieß der Bursche, erklärte, daß seine Großmutter eine Armee von Dienstboten regieren und die Haushaltung eines Palastes von ihrem Bett aus leiten könnte, besonders, so deutete er bescheiden an, wenn sie noch einen handlichen Gehilfen zur Seite hätte. Thorburn sagte, er hätte das alles in Erwägung gezogen und bot ihm die Stelle des ersten Grooms bei seinen Reitpferden an. Es war auch noch ein kleines Mädchen da, für deren Erziehung er Sorge tragen wollte.

So wurden die Männer bald einig, aber die alte Hexe beeilte sich gar nicht, das großmüthige Anerbieten anzunehmen. Sie sagte, sie hätte nie gedacht, daß sie das alte Haus wiedersehen würde, obgleich sie sich durch die Aussicht, dort zu sterben, wo sie geboren wäre, sehr versucht fühlte. Und dann wurden uns eine Menge Geschichtchen aufgetischt über einen Thorburn und einen Godseff, und dann über einen anderen Godseff und einen anderen Thorburn und so weiter, bis ich ganz verwirrt wurde. Aber ihr Held scheint ein gewisser Hig zu sein — den Namen kann man nicht vergessen. Ich meine, ein Hig Thorburn. Er war Herrscher des Hauses zur Zeit ihrer Jugend und herrschte mit Macht und Pracht, wenn ich sie richtig verstand. Es schien, als ob Hig in geheimnißvoller Weise irgend Etwas mit ihrer Annahme oder Ablehnung des Vorschlages zu thun hätte, aber was es war, konnte weder Thorburn noch ich verstehen. Schließlich entschied sich die würdige Hundertjährige dahin, daß sie sich die Sache überlegen würde — vielleicht Higs Geist um Rath fragen. Sie wird schon kommen, darauf will ich wetten. . . . . . ."

„Mein theuerster Huby!

Herr Mendel hat sich von dem Anfall nicht erholt; er erlangte sein Bewußtsein überhaupt nicht wieder und starb heute Morgen. Ich lege Herrn Arthurs Brief an Mama bei. Du ersiehst daraus, was er wünscht. Mama hat natürlich Ja gesagt, und wir werden uns jetzt sogleich nach seinem Hause begeben.

Du wirst rechtzeitig zum Begräbniß zurückkommen, das nach den gegenwärtigen Bestimmungen morgen in einer Woche stattfinden soll, aber bleibe bis zur letzten Minute in Thorburns. Jetzt habe ich keine Zeit mehr, zu schreiben."

Einlage:

„Shuttleton, Haus Mendel, Sonntag.

Meine theure Frau Fanshawe!

Sie haben die traurige Nachricht vermuthlich schon gehört? Ich weiß mir nicht zu rathen und zu helfen, da ich keinerlei Damen meiner Verwandtschaft in der Nähe habe und so Vieles ordnen und arrangiren muß. Würden Sie vielleicht geneigt sein, einige Zeit mein Gast zu sein und mich zu unterstützen? Ich habe das dringende Verlangen, das Leichenbegängniß so einzurichten, wie es den Wünschen meines theuren Vaters am besten entsprechen würde. Es scheint am angemessensten — ich meine, es würde ihm am liebsten gewesen sein, daß er in der bischöflichen Parochialkirche beigesetzt wird, nachdem die Brüder hier im

zeitung"; auch war er eine Reihe von Jahren hindurch Kunst- und Theater-Referent der Schlesischen Zeitung. Neben seiner vielseitigen Berufsthätigkeit, in der er sich auch seitens der politischen Gegner stets der höchsten Achtung erfreute, nahm Dr. Elsner andauernd regen Antheil an der Verwaltung des Breslauer Gemeinwesens, besonders der Schulangelegenheiten. Am heutigen Tage wurden dem noch durchaus geistesfrischen greisen Herrn außer von zahlreichen Parteifreunden und persönlichen Verehrern auch seitens des Magistrats und der Stadtverordneten warme Glückwünsche dargebracht.

* **Görlitz**, 17. November. [Stadtverordneten-Wahlen.] Mit großer Freude darf den hiesigen „Freisinnigen Verein" der Ausfall der Stadtverordneten-Ergänzungswahl in der dritten Abtheilung erfüllen, denn von den sieben von ihm aufgestellten Kandidaten sind vier, und zwar Stadtrath a. D. und Landtags-Abgeordneter Halberstadt, Rentier Scker!, Stadtgartenbesitzer Wendschuh und Fabrikbesitzer Dr. Schuchardt, gewählt worden. Die von Seiten der Gegner, welche keine Politik bei den Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung haben wollten, aber lauter konservative Herren aufstellten, gewählten Kandidaten sind Fabrikbesitzer Dr. Schuster, Rentier Gock sen. und Rentier Zimmermann. Die vom Freisinnigen Verein proponirten Kandidaten hatten 700 Stimmen mehr als die der Gegner. Im Ganzen waren 3447 Stimmen abgegeben worden. (Bresl. Z.)

* **Grünberg**, 19. November. [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag ereignete sich in der Tuchmachergewerksfabrik ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Binderich gerieth mit dem rechten Arm so unglücklich in die Rauhmaschine, daß die Muskulatur des Unterarmes völlig zerrissen wurde. Die Knochen sind unverletzt, so daß dem Bedauernswerthen der Arm erhalten bleiben dürfte. Ob er aber nochmals arbeitsfähig wird, das steht dahin.

* **Lauban**, 19. November. [Ueberfahren.] Der Schmierer Kühn von hier wurde in der vergangenen Nacht in Kohlfurt beim Ueberschreiten des Bahngeleises von einer Rangirmaschine überfahren und sofort getödtet. (Bote a. d. R.)

Der Elberfelder Sozialistenprozeß.

Elberfeld, 18. November.

Die bisher vernommenen Angeklagten bestreiten fast durchweg, was die Anklage ihnen zur Last legt: die Theilnahme an örtlichen Verbindungen, die Verbreitung verbotener Schriften u. s. w. Der Abgeordnete Bebel sucht in 1½stündiger Rede die Anklage zu entkräften. Er giebt zunächst zu, daß der „Sozialdemokrat" auf dem Wydener Kongreß, der wegen der strengen Durchführung des Sozialistengesetzes im Auslande habe abgehalten werden müssen, zum Parteiorgan bestimmt sei. Man habe aber allen Ernstes das Verhältniß wieder lösen wollen, namentlich damals, als der „Sozialdemokrat" die Fraktion wiederholt angeriffen habe. Der letzteren sei das Blatt sehr gelegen gekommen, weil die von Most herausgegebene „Freiheit" die Fraktion in jeder Weise zu diskreditiren versucht habe. In einem geschäftlichen Verhältniß stehe die Fraktion jedoch nicht zu dem Blatte. Die von ihr zur Unterstützung der Familien Ausgewiesener vorgenommenen Sammlungen gingen den „Sozialdemokrat" nichts an; derselbe habe nur die Quittungen veröffentlicht. Dieser sowie die übrigen Fonds seien von ihm (Bebel) und provisorisch von Grillenberger verwaltet worden. Mit der „schwarzen Liste" habe die Fraktion ebenso wenig zu thun, wie der Elberfelder Staatsanwalt. (Der Angeklagte wird wegen dieses Ausdrucks vom Präsidenten ermahnt, sich etwas weniger drastisch auszudrücken.) Auf die Frage, wie es komme, daß Harm und Schumacher aus dem Unterstützungs-Fonds Gelder erhalten, giebt der Angeklagte dahin Bescheid, daß Harm privatim bei ihm um eine Unterstützung eingekommen sei, die er ihm, da die Fraktion es abgelehnt habe, auf eigene Hand gewährt habe und auf sein persönliches Risiko; Schumacher habe man helfen müssen, weil er durch seine politische Stellung in Mißkredit gerathen sei. Der Fonds sei zu dem Zweck da, die Familien Verurtheilter zu unterstützen, um bei Ausweisungen, Maßregelungen rc. helfend eingreifen zu können. Schließlich erklärt Bebel noch, daß der „Sozialdemokrat" von einer Menge Personen verbreitet werde; eine Verbindung bestehe nicht: auch sei auf dem Kongreß bezüglich dieses Blattes nicht verhandelt worden.

Nach einer Pause werden die Vernehmungen weiterer Angeklagten bezüglich der Verbreitung verbotener Schriften fortgesetzt. Die Angeklagten besteiten aber fast durchweg die Anklage.

19. November. In der heutigen Verhandlung wurde mit der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Wesentlich neue Gesichtspunkte kommen jedoch nicht vor; der größte Theil der heute vernommenen Angeklagten war der Theilnahme in verbotenen Versammlungen und des Vertriebes verbotener sozialistischer Druckschriften angeklagt. Auch in diesem Prozeß spielte der große Unbekannte eine hervorragende Rolle; fast durchweg wollen die Angeklagten die bei ihnen beschlagnahmten Schriften von diesem bekommen haben, theilweise sollen sie ihnen auch einfach in das Haus gelegt sein. Mit der heutigen Verhandlung sind die Angeklagten bis auf 12 verhört, so daß morgen mit der Beweisaufnahme begonnen werden wird. Aus der Vernehmung Grillenbergers ist Folgendes hervorzuheben: Grillenberger ist Mitglied der Fraktion und unterzeichnet als solches die Rechenschaftsberichte über die verschiedenen Fonds sowie die Ausweise für die ausgewiesenen Parteimitglieder, hat die Einladungen zum St. Gallener Parteitag versandt und sollte als Schiedsrichter in der Streitsache Mohrhenn gegen Harm fungiren. Das Schiedsgericht sei aber nicht zu Stande gekommen. Herr Grillenberger hat konsequent seine Betheiligung an Schiedsgerichten abgelehnt, weil dieselben keinen Werth hätten. Es werde da vermittelt und vielleicht beiden Theilen der Rath ertheilt, sich zu vertragen, und am Ende sei die Angelegenheit doch wieder wie vorher. Seine Revisionsgeschäfte bei der „Freien Presse" hätten sich lediglich auf einen Besuch bei seinem Freunde Harm beschränkt. Bei dieser Gelegenheit habe er die Druckerei besichtigt und als Fachmann einige Rathschläge ertheilt, die auch befolgt worden seien. Mit den in der Harmschen Wohnung betroffenen Personen habe er eine politische Zusammenkunft nicht gehabt. Die Gattin des Angeklagten ist Mitinhaberin des Verlags von Woeslein u. Co. in Nürnberg. Diese Firma ist lediglich Privatgeschäft, welches in keinem Verhältnisse zur Parteivertretung oder zur Fraktion steht. Die Druckerei ist früher Genossenschaft nach Schulze-Delitzschem Prinzip gewesen. Als dieselbe später in große Bedrängniß gerieth, hat sie der Angeklagte käuflich erworben; dieselbe steht aber zur Partei in keiner Beziehung. Aus dem Verlage der stenographischen Reichstagsberichte wird der buchhändlerische Gewinn für den Unterstützungsfonds an die Partei abgeführt. All- anderen Druckgeschäfte sind Privatsache wie bei anderen Druckereien auch. Der Angeklagte hat sich ausdrücklich vorbehalten, über die genannten Ueberschüsse nach eigenem Ermessen zu verfügen, auch hat er noch Niemandem Rechenschaft über die Verwendung abgelegt. Der in einem Briefe der Firma an einen Abnehmer gebrauchte Ausdruck „Werthzeichen" wird von dem Angeklagten, wie auch von dem Verfasser des Briefes, dem Angeklagten Oertel, dahin ausgelegt, daß unter dieser Bezeichnung, welche vermuthlich der betreffende Besteller gebraucht habe, wahrscheinlich jene Reichstagsberichte verstanden sein sollen, von denen der buchhändlerische Gewinn an die Unterstützungsfonds gezahlt wird. — Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Grillenberger vor, daß in einem seiner Briefe, welcher über eine Partie Druckschriften handelt, eine Wendung vorkommt: „Soeben erfolgt das Verbot, das Sie beachten wollen." Es wird der Firma der Vorwurf gemacht, daß sie die bei Eintreffen des Verbots kurz vorher auf die Post gegebener Packete nicht zurückbeordert habe. Der Angeklagte erläutert den Ausdruck dahin, daß man in Folge des Verbots die weitere Versendung einstellen solle. Der Vorsitzende bemerkt darauf, daß die Fassung eine zweideutige sei, es könne daraus auch entnommen werden, weil das Verbot erfolgt ist, deshalb ist Vorsicht am Platze. Herr Grillenberger sei der deutschen Sprache doch wohl so mächtig, daß er einen bestimmteren Ausdruck hätte finden können, wenn unzweideutige Klarheit in seiner Absicht gelegen hätte. Der Angeklagte Oertel, ein Angestellter des Woerleinschen Geschäfts, hat 6000 Berichte über den St. Gallener Kongreß für den betr. Verleger für eigene Rechnung zu versenden übernommen. Die Sendungen waren als Holzwaaren, Metallbeschläge rc. deklarirt. Der Angeklagte hat diese Deklaration, obwohl der Bericht noch nicht verboten war, für sicherer gehalten. Die Firma des Herrn Grillenberger hätte mit der Angelegenheit nichts zu thun. („Berl. Tgbl.")

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 20. November. [Schwurgericht.] Wegen Raubes und schwerer Körperverletzung war der Arbeiter Franz Podeszwa aus Lodz angeklagt. Er hatte mit dem Arbeiter Johann Ratajczak aus Slonin auf dem Fort II bei Posen gearbeitet; am Montag, den 12. August d. J., vertauschten sie ihre Uhren miteinander und gaben sich zur Bekräftigung des abgeschlossenen Tauschgeschäftes die Hände. Noch an demselben Tage blieb die Uhr, die Angeklagter von Ratajczak erhalten hatte, stehen und dem Angeklagten war der Handel leid; er versuchte den Ratajczak zu bewegen, das Geschäft rückgängig zu machen; dieser aber wollte, als er wahrnahm, daß seine frühere Uhr nicht mehr ging, darauf nicht eingehen. Angeklagter begab sich nun zu einem Uhrmacher, dieser war bereit, die nöthige Reparatur für 50 Pfennige vorzunehmen, da die Uhr aus seinem Geschäfte herrührte und er Garantie dafür übernommen hatte. Der Uhrmacher theilte dem Ratajczak mit, daß das Gehäuse der eingetauschten Uhr von Tombak sei, während das seiner früheren Uhr von Silber war. Dies brachte ihn noch mehr auf, er ersuchte den Ratajczak wiederholt, ihm seine Uhr zurückzugeben, dieser wollte jedoch von einem Rückgängigmachen des Geschäfts nichts wissen und Angeklagter beschloß, ihm die Uhr mit Gewalt fortzunehmen.

Am Abende des 17. August d. J. — eines Sonnabends — trafen Beide auf der Posen-Oborniker Chaussee in der Nähe des neuangelegten Kirchhofes vor dem Kirchhofsthore zusammen; noch einmal forderte er den Ratajczak zum Rücktausch der Uhr auf, dieser entgegete: „Was willst Du von mir?" und nun hieb ihn Angeklagter mit einem fingerdicken Stocke drei oder vier Mal über den Kopf, blutüberströmt sank Ratajczak zu Boden; seine Uhr mochte er aber noch nicht Preis geben und hielt die Hände über die Brust. Angeklagter schlug nun mit seinem Stocke auf die Hand, welche die Uhr schützte, als Ratajczak immer noch seine Uhr nicht aufgeben wollte, riß er ihm die Hand mit Gewalt weg und riß die Uhr aus der Tasche, so, daß die Kette, an der sie befestigt war, platzte. Ratajczak hatte die Besinnung verloren und Angeklagter ging mit der Uhr davon, am folgenden Tage rühmte er sich noch vor einem Arbeiter seiner That.

Angeklagter ist geständig, weil er sich aber für betrogen hielt, so spricht er von der Uhr des Ratajczak immer noch wie von seinem Eigenthum. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig wegen Straßenraubes und schwerer Körperverletzung, beantragt aber auch, dem Angeklagten bei der ganzen Sachlage mildernde Umstände zuzubilligen.

Der Vertheidiger macht geltend, daß Angeklagter sich in einem Rechtsirrthume befunden habe; aus seinen ganzen Reden gehe hervor, daß er immer noch der Ansicht sei, das Eigenthum an seiner früheren Uhr sei nicht auf Ratajczak übergegangen und wenn er nun auch eigenmächtig gehandelt habe, so habe ihm doch das Bewußtsein gefehlt, daß er etwas Strafbares begehe, er stellt anheim, den Angeklagten nur wegen schwerer Körperverletzung zu strafen.

Die Frage:

ob Angeklagter mit Gewalt gegen die Person des Arbeiters Johann Ratajczak am 17. August d. J. in der Nähe von Posen eine fremde bewegliche Sache, nämlich eine Taschenuhr dem Ratajczak in der Absicht weggenommen hat, sich dieselbe rechtswidrig zuzueignen und zwar auf einem öffentlichen Wege?

verneinten die Geschworenen, sie bejahten wohl die Frage:

ob Angeklagter den Ratajczak vorsätzlich körperlich mißhandelt hat?

sie verneinten aber, daß diese Mißhandlung mittels eines gefährlichen Werkzeuges ausgeführt worden sei. Da somit nur eine einfache Körperverletzung vorliegt und eine Bestrafung dieserhalb nur auf rechtzeitigen Strafantrag des Verletzten erfolgen kann, ein solcher Antrag aber von Ratajczak seiner Zeit nicht gestellt war, so mußte das Verfahren wegen Körperverletzung eingestellt werden. Von der Anklage des Straßenraubes wurde Angeklagter freigesprochen.

Die Wirthstochter Wilhelmine Auguste Seiler aus Zabno-Hauland, gegen welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt

---

Hause den Trauergottesdienst nach ihrem Ritus abgehalten haben. Meinen Sie nicht auch so? Ich trage großes Verlangen, Ihre Ansicht hierüber zu hören. Bitte, kommen Sie sogleich, wenn es Ihnen möglich ist.

Ihr ganz ergebener
Arthur L. Mendel."

„Meine theure Käthe!

Es thut mir ungeheuer leid, daß der alte Jim todt ist. Er war ein ganz liebenswürdiges Fossil.

Mutter schrieb mir, wie Dir gewiß bekannt ist, gleichfalls am Sonntag Abend. Ich habe nicht das Geringste dagegen einzuwenden, daß Ihr so lange im Haus Mendel bleibt, als Ihr Lust habt. Mache Dich so nützlich wie Du kannst, meine Liebe, aber überlasse das Geschäft der Tröstung älteren Personen. Mutter schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß Arthurs Herz von der göttlichen Gnade berührt ist und so weiter. Sie sagt, er wird hinfort ein leuchtendes Licht in der Gemeinde sein und die Zusammenkünfte der Brüder würden im Haus Mendel abgehalten werden. Ich glaube, die liebe, alte Dame irrt sich da ganz gewaltig. Aber es wird Eure eigene Schuld sein, wenn wir dort jetzt nicht sicher Fuß fassen. Nachdem Ihr ihm solch einen Freundschaftsdienst erwiesen, kann Arthur uns nicht fallen lassen, und er ist auch nicht der Mann, so Etwas zu versuchen. Dein Wunsch wird nun doch noch erfüllt und Du in die Gesellschaft des Landadels eingeführt werden.

Es ist aber nicht nöthig, daß ich mit meiner Rückkehr bis zum Tage des Begräbnisses warte. Die ganze Sache, wegen derer Du Dir so sehr den Kopf zerbrichst, ist in die Luft gepufft. Thorburn hat sie zweifelsohne untersucht und bald entdeckt, daß ihr nichts Thatsächliches zu Grunde liegt. Wie ich Dir schon gestern sagte, verkehrt er mit dem Onkel auf freundschaftlichem Fuße — wir gingen zusammen von der Kirche zurück und sie plauderten ganz heiter und lebhaft mit einander. Also schlage Dir die Sache nur aus dem Sinn. Sie ist erledigt. Wenn Thorburn einmal einen Entschluß gefaßt hat, wird ihn nichts davon abbringen. Was Hilda betrifft, so habe ich keine Ahnung, wie es mit ihr steht. Wir begegneten ihr heute, als sie hoch zu Roß vom Warrenhofe zurückkehrte, und ihre gigantischen Reize, wie Du sie nennst, waren, so weit wenigstens ihr Reiz oder Zauber in Frage kam, gigantischer als je. Thorburn sprang vom Pferde — es ist erstaunlich, wie behend sein großer Leichnam sein kann! — und ging ihr entgegen.

Ich konnte nicht hören, was sie sagten, aber sie lachten sehr viel und ließen mich wenigstens zehn Minuten warten. Ich fragte ihn nachher und er sagte, sie hätten sich über den alten Genest unterhalten. Dieser hochgeborene Roßtäuscher machte heute übrigens ein gutes Geschäft. Thorburn kaufte ihm sein Pferd ab und bestellte noch zwei mehr von derselben Sorte. Ich hätte gern irgend Etwas daran auszusetzen gefunden, aber das Thier ist wirklich eine vollkommene Schönheit, das läßt sich nicht leugnen. Wenn ich einen Todfeind hätte, der nicht der beste Reiter von der Welt wäre, würde ich ihn mit Vergnügen auf dem Rücken dieses Thieres sehen, aber Thorburn gegenüber kann man doch nicht die Wildheit eines Pferdes als einen Fehler des Thieres hinzustellen versuchen.

. . . .

Beiläufig, ich vergaß, Dir die einzigen Worte mitzutheilen, die ich aus dem Gespräche zwischen ihm und Hilda verstehen konnte. Als er sich von ihr verabschiedete, sagte er mit ziemlich lauter Stimme: „Dann werde ich morgen um dieselbe Zeit auf diesem Wege sein und Sie können das Thier dann selbst beurtheilen." Vermuthlich sprach er von seinem neuen Pferde.

Ich möchte nach Hause zurückkehren, meine Liebe, und es hat wirklich keinen Zweck, noch länger hier zu bleiben. Der Schatz sinkt in sein früheres geheimnißvolles Dunkel zurück, bis Onkel ihn vielleicht seinem Schwiegersohne als Hochzeitsgeschenk überreicht. Mit der Einrichtung des Hauses sind wir fertig, so weit Thorburn vorläufig damit zu gehen beabsichtigt. Ich werde die erste Gelegenheit ergreifen, die sich mir dazu bietet, nm ihn darauf hinzuweisen, daß ich ihm nicht weiter von Nutzen sein kann."

„Dienstag.

Der Freund, der Herrn Thorburn in Shuttleton schrieb, theilte nicht Alles mit, was er weiß. Fragen Sie Herrn Hubert Fanshawe, was sein Onkel ihm eines Abends vorschlug."

Eldred kniffte diese Mittheilung zusammen, zündete ein Streichholz an und verbrannte sie dann. Aber sein Gesichtsausdruck war düster und drohend.

Vierzehntes Kapitel.

Georg als Rekonvaleszent.

Georg Genest gehörte zu den Männern, welche ihren Arzt unter allen Umständen zur Verzweiflung bringen. Aber die Art dieser Krankheit machte ihn noch ganz besonders widerwärtig. Als die Kopfschmerzen verschwunden und die Verbände abgenommen waren, bestand seiner Behauptung nach außer der Hartnäckigkeit seines Arztes keine vernünftige Ursache, weshalb er noch länger in seinem Krankenzimmer bleiben sollte. Zwei Männer oder auch zwei kräftige Frauen könnten ihn ja hinuntertragen, und ein Sopha im Erdgeschoß wäre ebenso gesund, ebenso bequem wie eins im oberen Stockwerk und jedenfalls sehr viel angenehmer; aber der Doktor wollte nicht zugeben, daß er einen Versuch damit machte. Das war schon Grund genug zur Unzufriedenheit, aber er hatte außerdem auch noch schlimmeren Aerger. Armstrong rasirte ihn täglich und kleidete ihn bis herab zur Taille so vollständig an, als ob er einen Spaziergang machen sollte. Georg bestand entschieden darauf, da er stündlich hoffte, daß Hilda ihm einen Besuch machen würde; aber sie überschritt nie die Schwelle seines Zimmers. Eine höfliche Erkundigung nach seinem Befinden Morgens und Abends durch die geschlossene Thür war die ganze Aufmerksamkeit, welche sie dem Patienten erwies. Er verlangte danach, ihr zuzurufen, daß er angekleidet, salonfähig und tödtlich gelangweilt wäre, aber er hatte noch genug Erinnerung an ihre Begegnung nach dem Unfall, so daß er es schwierig fand, sich ihr gegenüber von der scherzhaften Seite zu zeigen. Außerdem war ihr die Thatsache, daß er völlig angekleidet und wohl genug war, recht gut bekannt. In seiner ungeduldigen Wuth ließ Georg Herrn Esking bitten, zu ihm zu kommen, aber als dieser Herr erschien, war seine Anwesenheit ihm lästig und seine Unterhaltung unerquicklich. Keiner von Beiden berührte den Gegenstand, der ihnen am meisten am Herzen lag, und das wohlgebildete, gelassene Gesicht des Antiquars irritirte Georg auf das äußerste. Wie seine Liebe zu Hilda mit wachsender Stärke zurückkehrte, wuchs auch sein Haß gegen ihren Vater. In Folge dessen besuchte ihn Herr Esking nur wenige Male.

Der junge Mann hätte in einem Paroxismus nervöser Wuth rasen und brüllen können. Personen seines Charakters sind zu keiner Zeit dazu geneigt, bloß zu dem Zwecke zu lesen, um Stunden der Muße und der langen Weile hinzubringen; nur ein bestimmter Zweck vermag ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Herr Esking hatte einige juristische Bücher, und Georg versuchte darin zu studiren, aber seine Nerven waren in einem zu gereizten Zustande. Es würde beinahe möglich sein, eine Persönlichkeit von seinem Temperament zu Wahnsinn und Tobsucht zu bringen, wenn man sie lange genug unter solchem Zwang hielte, aber der würdige Doktor Bowring verstand sich nicht auf Psychologie und ließ auch nicht eine Stunde der ihm nothwendig erscheinenden Haft nach.

Endlich kam der Tag, an dem Georg nach unten getragen und auf das Sopha in Hildas Zimmer gelegt wurde. In fieberhafter Erwartung hatte er sich eine Szene der Bewillkommnung ausgemalt. Sie würde ihn unterhalten und vielleicht sogar ihn pflegen; seine Phantasie war nicht zu ausschweifend, und er stellte sich Hilda nicht gar zu sehr in der Rolle einer Krankenpflegerin vor. Aber sie würde doch zugegen sein, hin und hergehen im Zimmer, möglicherweise ihm Etwas vorlesen und sich mit ihm unterhalten. Wenigstens würde er sie sehen.

(Fortsetzung folgt.)

wurde, wurde von der Anklage des wissentlichen Meineides freigesprochen, wegen fahrlässigen Meineides in zwei Fällen aber zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

* **Der zur cause célèbre aufgebauschte Prozeß,** in welchem der Rechtsanwalt Arthur Stadthagen den Vorsitzenden und einige Beisitzer der Strafkammer am Landgericht I „wegen Befangenheit" abgelehnt hatte, gelangte vor derselben Strafkammer heute zur Verhandlung. Der genannte Vertheidiger hatte für seine Ablehnung bekanntlich nicht weniger als neunzehn Gründe in dem voraufgegangenen Verhandlungstermine zu Protokoll gegeben. Ein aus den nicht abgelehnten Beisitzern der Strafkammer und Ersatzrichtern gebildeter Gerichtshof hatte jedoch die sämmtlichen neunzehn Punkte für unbegründet erklärt, und so fand heute die Verhandlung der betreffenden, an sich ganz unwesentlichen Streitangelegenheit statt, welche mit der Freisprechung der Angeklagten endete. In einer unmittelbar hieran sich anschließenden Verhandlung eines Prozesses, in welchem es sich um eine Anklage wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz handelte, trat Herr Stadthagen aufs Neue mit seinem Ablehnungsantrage und seinen Gründen hervor. Der Vorsitzende war hierauf jedoch vorbereitet und hatte daher vier Ersatzrichter zur Stelle, welche mit dem nicht abgelehnten Beisitzer sofort über den Antrag in Berathung traten und denselben ebenfalls als unbegründet zurückwiesen.

Landwirthschaftliches.

?? **Rakwitz,** 19. November. [Verein.] Der Bienenzüchter-Verein in Rakwitz und Umgegend hielt am vergangenen Sonntag in Beckers Hotel für Rakwitz seine letzte diesjährige Versammlung ab. Der Vereinsvorsitzende, Kantor Grabert-Rakwitz, erstattete zunächst Bericht über die in der Bienenzucht im verflossenen Sommer gemachten Erfahrungen. Obgleich die Erträge den gehegten Erwartungen nicht entsprachen, kann doch das Resultat ein gut mittelmäßiges genannt werden. Demnächst theilte Lehrer Jungnick-Rakwitz die auf seinem Bienenstande gemachten Erfahrungen mit. Bei der schließlich vorgenommenen Vorstandswahl wurden die Herren Grabert und Jungnik sowie Wiedemann-Rostarschewo wieder als Vorstandsmitglieder gewählt und gleichzeitig ermächtigt, als Vertreter des Vereins an den Delegirtenversammlungen Theil zu nehmen. Außerdem wurde Herr Wiedemann beauftragt, beim Vorstande des Provinzial-Bienenzüchter-Vereins Nachricht über die Verwendung der diesjährigen staatlichen Subvention zu erbitten.

A. **Koschmin,** 19. November. [Vortrag.] In der Versammlnrg des landwirthschaftlichen Rustikal-Vereins zu Koschmin hielt gestern der Landwirthschaftslehrer Pflücker einen gewiß zeitentsprechenden Vortrag über das Thema: „Wodurch läßt sich bei dem angesichts der geringen Strohernte thatsächlich stattfindenden Strohmangel die Stroheinstreu etwa ersetzen und welchen Werth haben die verschiedenen sogenannten Strohsurrogate für die Düngerproduktion?"

Handel und Verkehr.

Berlin, den 21. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 20.			Not. v. 20.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 30	102 —	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 70	97 80
Konsolidirte 4% Anl.	105 70	105 90	Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 90
Pos. 4% Pfandbriefe	101 40	101 25	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 70	57 90
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 80	Ungar. 4% Goldrente	86 25	86 40
Pos. Rentenbriefe	103 70	103 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	167 10	166 70
Oestr. Banknoten	171 40	171 50	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	102 80	102 70
Oestr. Silberrente	73 20	73 25	Lombarden (ultimo)	55 50	56 10
Russ. Banknoten	214 95	215 30	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	fest		

Ostpr. Südb. E. S.-A.	93 90	93 90	Pos. Provinz. B. A.	107 50	117 60
Mainz Ludwigsh. dto.	124 60	124 90	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Mariend. Mlawka dto	64 30	64 80	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	162 40	162 25	Berl Handelsgesellsch	197 25	197 50
Warsch-Wien. E. S.-A.	196 25	200 —	Deutsche B. Akt.	173 —	170 50
Galizier E. St.-Akt.	80 30	— —	Diskonto Kommandit	237 20	237 80
Russ 4% konf. Anl. 1880	92 50	92 40	Königs- u. Laurahütte	171 50	170 60
dto. 6% Goldrente	113 90	113 80	Dortm. St. Pr. La. A.	136 80	133 75
dto. zw. Orient. Anl.	65 35	65 40	Inowrazl. Steinsalz	49 60	48 30
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	150 80	Schwarzkopf	273 —	275 50
Italienische Rente	93 20	93 35	Bochumer	235 50	235 40
Rum. 6% Anl. 1880	105 90	105 70	Gruson	191 —	190 —

Nachbörse: Staatsbahn 102 70 Kredit 167 50 Diskonto-Kom. 237 80
Russische Noten 214 70 (ultimo)

** **Berlin,** 20. November. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Sehr starke Zufuhr, ruhiges Geschäft. Schweinefleisch etwas niedriger. Wild und Geflügel. Geschäft ruhiger, Zufuhren ausreichend. prima Rehe höher. Geflügel unverändert. Fische. Bei reichlicher Zufuhr lebhaftes Geschäft, Preise niedrig. Prima Lachs knapp und theuer. Butter. Umsatz befriedigend zu gestrigen Preisen. Käse ruhig. Gemüse, Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—60, IIa 45—52, IIIa 38—42, Kalbfleisch Ia 58—65, IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 50—58, IIa 40—48, Schweinefleisch 60—65 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80—100 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,35—0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,30—0,38, Rehwild Ia. 0,55—0,65, IIa. bis 0,45, Wildschweine 0,28—0,40 M., Hasen per Stück 3,00—3,40 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,35—3,00 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Krammetsvögel —,— M., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 50—75, Krickenten 30—40 Pf., Waldschnepfen 2,00—3,00 M., Bekassinen — bis — Mark, Rebhühner, junge 1,20—1,50 Mark, alte 0,80—0,90 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, 2,00—3,50, Enten 1,10—1,80 Mk., Puten 2,50—3,00, Hühner alte 0,70—1,00, do. junge 0,30 bis 0,50 M., Tauben 0,25 bis 0,35 Mark per Stück.

Fische. Hechte pr. 50 Kilo 50—58, Zander 80—100, Barsche 43, Karpfen große 80 Mk., do. mittelgr. 66 Mk., do. kleine 60, Schleie 85 Mk., Bleie 50 Mk., Aland 52 Mk., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 30 M., Aale, große — M., do. mittelgroße — M., do. kleine — M. Krebse, große, p. Schock — M., mittelgr. 2,50—4,00 M., do. kleine 10 Centimeter 1,25—1,40 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 122—124 M., IIa. 115—118, schlesische, pommersche und posensche Ia. 120,00—122,00, do. do. IIa. 115—118 M., ger. Hofbutter 110—112 M., Landbutter 85—95 M. — Eier. Hochprima Eier 3,25—3,30 Mark, Kalkeier 3 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. weiße 1,20—1,60 M., Rimpansche Delikateß 5—6 M. Zwiebeln 6,50—7,50 M. per 50 Kilogr., Mohrrüben. lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 3 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 7—8 M., Tafelbirnen div. 10—20 M., Weintrauben p. 50 Kg. div., brutto mit Korb, 25—40 M., ungar. do. 10—40 M., italienische do. 35 bis 40 M. Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots — M., franz. Cornes — M., rheinische 24—28 M., rumänische — Mark, Haselnüsse, rund, Sizilianer 25—28 Mark, do. lang. Neapolitaner — Mark, Paranüsse 35 M., franz. Krachmandeln 92—95 M.

** **Konkurs-Nachrichten.** Auswärtige Konkurse. Eröffnungen. Beim Gericht zu: Chemnitz: Stuhlbauer Emil Richard Berthold in Erfenschlag. Grottkau: Kaufmann Richard Alker daselbst. Königsberg: Kleiderhändler Marcus Flatow daselbst. Lichtenstein: Cementwaarenfabrikant Max Emil Glänzel daselbst. Lößnitz: Restaurateur Gustav Ernst Windisch daselbst. Marienberg i. S: Frau Christiane Friederike Kreher geb. Bach daselbst. Neisse: Kaufmann Gustav Lewy daselbst. Pasewalk: Kaufmann Samuel Keibel daselbst. Zwickau: Schneider Hermann Paul Wendt daselbst.

** **Berliner Konkursnachrichten.** Konkurs ist eröffnet über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Ackermann und Grünfeld hier, Seydelstraße 3. Konkursverwalter ist der Kaufmann Brinckmeyer, Potsdamerstraße 122a. Anmeldefrist bis zum 15. Januar 1890. Termin 7. Dezember d. J. — In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Heymann Ullendorff, in Firma Blumenthal u. Co. hier, ist zur Beschlußfassung darüber, ob die Bestellung des bisherigen Gläubiger-Ausschusses widerrufen, oder ein neuer Gläubiger-Ausschuß bestellt werden soll, ein Termin auf den 3. Dezember, 11 Uhr anberaumt

Breslau, 20. November. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) fest. Gekünd. —,— Ctr. per November 180,00 Br., November-Dezember 177,00 Br., April-Mai 175,00 bez.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr. per November 160,00 Br., Novemb.-Dezbr. 160,00 Br., April-Mai 161,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr, per November 73,50 Br., November-Dezember 71,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftsl. Gek. —,— Ltr. Per Novbr. (50er) 50,10 Gd., (70er) 30,60 Gd., November-Dezember (70er) 30,40 Gd. April-Mai (70er) 31,50 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) fest.

Breslau, 20. November, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen fest, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilo schles. weißer 17 30—18.50—18,80 M., gelber 17,20—18.40—18.70 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen bei mäßigem Angebot fester, per 100 Kilogramm 17,20—17,50—18,00 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 15,50 bis 16,00—17,00, weiße 17,50—18,50 M. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—16,50 Mark. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen gesucht per 100 Kilogramm gelbe 9,50—10,50—12,00 Mark, blaue 8,20—9,20—11,00 Mark. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlaglein behauptet, — Hanfsamen niedriger, 15,00 — 15,50—16,00 Mark. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark, Winterraps 31,80—31,30—29,80 Mark, Winterrübsen 30,80—29,70—28,70 Mark. — Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,60—15,00 M., fremder 14,10—14,60 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 M., fremder 15,00—15,30 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mark. — Kleesamen schwach zugeführt, rother sehr fest, per 50 Kilogramm 37—39—45 Mark, gute Kauflust, 40—42—54 M. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizenfein 27,00—27,50 M., Hausbacken- 27.00—27,50 M, Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 8,80—9,20 Mark. — Heu per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38.00—42,00 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	19. November.	20. November.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	27,50—28,25 M.	27,50—28,25 M.
Gem. Melis I.	25,50—25,75 M.	25,50—25,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 20. November: Ruhig. Brode ohne Angebot, daher ohne Notiz.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	19. November.	20. November.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	16,20—16,35 M.	15,80—16,10 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,00—15,30 M.	14,85—15,10 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,50 M.	11,00—12,50 M.

Tendenz am 20. November: Ruhig.

Stettin, 20. November. Wetter: Trübe. Temperatur + 7 Grad Reaum. Barometer 28,10. Wind: W.

Weizen flau, per 1000 Kilo loko 178—182 M., per April-Mai 189 M. bez., per Mai-Juni 190 M. Br. u. Gd. — Roggen matt, per 1000 Kilo loko, alter 155 bis 162 M., neuer 165—167 M., per November-Dezember 164,5—164 M. bez., per April-Mai 167,5 bis 167 M. bez., per Mai-Juni 168—167 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 165—178 M. — Hafer per 1000 Kilo loko pommerscher 152 bis 156 M. — Rüböl geschäftslos, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 74,5 M. Br., per November 73.5 M. Br., per April-Mai 66 M. Br. — Spiritus matter, per 10 000 Liter-Prozent Faß 70er 31,5 M. bez., 31,3 M. Br., 50er 51—51,6 M. bez., per November und November-Dezember 70er 30,8 M. nom., per April-Mai 70er 32,3 M. Br., per Mai-Juni 70er 32,5 M. Br. — Angemeldet: 2000 Ctr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 183 Mark, Roggen 164 M., Spiritus 70er 30,8 Mark. — Nichtamtlich. Petroleum loko 12,35 Mark verz. bezahlt. Mandeln, neue süße Alikante 95 M. verst. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 178—184 M., Roggen 164—169 M., Gerste 168 bis 175 M., Hafer 153—158 M., Kartoffeln 27—33 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 36—39 M. (Ostsee-Zeitung.)

Danzig, 20. November. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Trübe. — Wind: W.

Weizen. Inländischer in fester Tendenz, Transit ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 121/22 Pfd. 170 Mk., hellbunt 125/26 Pfd. 179 M., 127 Pfd. 180 Mk., hochbunt 123/24 Pfd. 179 Mk., weiß 125 Pfd. und 128 Pfd. 180 Mk., 129 Pfd. 182 M., 130 Pfd. 184 M., weiß etwas krank 127 Pfd. 172 M., Sommer 121 Pfd. 174 Mk., 123 Pfd. 175 Mk., für polnischen zum Transit bunt krank 118/19 Pfd. 115 M., bunt bezogen 127 Pfd. 138 M., bunt 121/2 Pfd. 130 M., 123 Pfd. 133 Mk., glasig 125 Pfd. 136 Mk., 126/27 Pfd. 138 M., 128/29 Pfd. 139 M., hellbunt 122/23 Pfd. 133 M., 125/26 Pfd. 138 M., hochbunt 126/27 Pfd. 140 M., 127/28 Pfd. und 129 Pfd. 143 M., 128/29 Pfd. 144 M., 129/30 Pfd. 145 M., hochbunt etwas krank 125/26 Pfd. 141 M., für russischen zum Transit roth schmal 118 Pfd. 122 M., roth 126 Pfd. 133 M., mild roth 125/26 Pfd. 135 M., streng roth 124/25 Pfd. 135 M., 130 Pfd. 139 M., 135 Pfd. 145 M., rothbunt 121/22 Pfd. 127 M., Ghirka 123/24 Pfd. 126 M., besetzt 118/19 Pfd. 117 Mk. per Tonne. Termine: November-Dezember zum freien Verkehr 179 M. Gd., transit 134½ M. Br., 134 M. Gd., Dezember-Januar transit 135 Mk. Br., 134½ M. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 189 Mk. Gd., transit 140½ Mk. und 140 Mk. bez., Juni-Juli transit 143½ M. Br., 143 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 179 M., transit 135 M.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 121 Pfd. 162 M., 122 Pfd. 162½ M., mit Geruch 121 Pfd. 154 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: November inländischer 159 M. Gd., transit 107 M. Gd., per November-Dezember inländisch 159½ M. Br., 159 M. Gd., transit 107 M. Gd., per April-Mai inländischer 162 M. bez., transit 111½ M. Br., 111 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 163 M., unterpolnisch 111 M., transit 109 M.

Gerste ist gehandelt inländische große hell 109 Pfd. 146 M., russische zum Transit 101/2 Pfd. und 106 Pfd. 99 M., 101 Pfd. und 102 Pfd. 102 M., 110 Pfd. 107 M., bessere 106 Pfd. 106 M., hell 96 Pfd. 100, 100 M., 110 Pfd. und 111 Pfd. 115 M., weiß 99 Pfd. und 100 Pfd. 88 M., mit gelb 107 Pfd. und 108 Pfd. 120 M., Futter- 80 bis 93 M. per Tonne. — Hafer inländischer 144—152 M. per Tonne bezahlt. — Mais russisches zum Transit 92—94 M. per Tonne gehandelt. — Heddrich russischer zum Transit sehr erdig 80 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport fein 4,10 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport fein 4,40 M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus kontingentirter loko 49¾ M. Gd., November-April 49¾ M. Gd., nicht kontingentirter loko 30¼ M. Gd., (gestern irrthümlich 31¼ M. statt 30¼ M. Gd.), November-April 31 M. Gd.

** **Oldenburgische 3proz. 40 Thaler-Loose von 1871.** 30. Verloosung am 1. November 1889. Auszahlung vom 1. Februar 1890 ab bei der Oldenburgischen Landesbank zu Oldenburg, von Erlanger u. Söhne zu Frankfurt a. M., C. Schlesinger-Trier u. Co. zu Berlin, der Vereinsbank zu Hamburg und Adler u. Cohn zu Wien. (Schluß.) Rückständig sind:

a 600 M. Nr. 535 14822.

a 300 M. Nr. 1919 23791 74306.

a 180 M. Nr. 23950 36124 44039 52921 53260 54891 69267 70654 72748 89069.

a 120 M. Nr. 45 457 467 499 538 604 770 — 1000 127 164 306 318 375 456 490 694 838 921 — 2150 284 505 562 653 781 — 3075 274 342 402 418 471 525 934 — 4240 371 971 — 5208 248 463 610 695 818 — 6105 389 533 787 — 7337 529 665 805 — 8559 565 714 — 9067 230 306 — 10027 035 037 043 049 335 346 542 564 575 620 631 717 889 934 946 947 998 — 11151 — 12040 082 422 486 492 493 — 13127 611 889 958 — 14582 837 916 — 15083 091 241 289 392 726 793 826 910 — 16165 343 902 — 17316 379 730 — 18168 219 446 — 19063 496 665 — 20012 062 200 243 317 413 465 571 740 948 — 21560 744 — 22139 221 224 503 617 695 — 23362 375 410 451 907 — 24130 332 384 474 538 887 — 25313 389 564 720 737 885 913 939 956 — 26091 175 245 720 — 27026 458 882 — 28201 413 860 940 — 29229 431 490 537 638 716 — 30098 276 313 357 368 428 869 — 31094 108 182 226 — 32236 404 930 977 — 33363 555 — 34264 413 764 821 857 952 — 35085 091 135 139 160 194 211 275 314 633 772 786 837 — 36030 033 084 393 477 846 884 — 37152 179 249 313 399 400 523 540 720 733 781 790 799 828 924 938 990 — 38116 255 413 762 787 791 909 — 39009 019 185 324 534 567 568 632 714 — 40280 302 337 344 581 622 710 763 873 990 — 41089 187 190 207 462 786 — 42169 376 999 — 43097 340 631 661 915 — 44258 283 422 543 616 638 778 803 865 927 959 — 45115 134 449 589 883 904 905 — 46002 219 296 331 365 375 412 631 756 763 — 47160 680 790 932 — 48093 187 188 393 560 636 745 811 852 858 870 997 — 49081 114 126 149 196 238 242 384 442 528 621 835 843 872 — 50092 110 155 328 436 751 — 51055 075 249 511 630 723 828 858 864 875 899 901 — 52102 231 308 311 313 322 393 531 604 698 727 791 844 897 937 981 — 53103 297 411 461 480 512 534 583 673 894 943 999 — 54181 648 786 812 817 — 55107 205 428 497 618 703 974 — 56069 315 393 541 581 738 819 820 — 57007 059 199 231 298 315 456 573 — 58048 374 529 — 59033 429 553 650 733 890 — 60056 059 062 203 329 361 461 666 704 726 — 61333 549 684 774 776 965 — 62089 328 478 682 818 — 63098 120 221 449 830 945 — 64149 697 751 783 898 967 — 65025 026 084 162 560 585 770 832 899 951 959 985 — 66035 121 125 128 240 260 542 770 — 67056 105 287 313 355 371 386 510 548 569 881 — 68313 581 716 846 — 69097 154 467 619 639 748 845 962 972 — 70133 444 554 621 628 744 784 854 872 — 71171 175 242 500 599 819 946 981 — 72017 244 285 394 424 536 689 828 934 73073 127 139 545 557 990 — 74121 245 272 734 753 856 906 953 — 75207 344 534 777 781 — 76024 097 336 420 445 499 567 615 652 674 745 783 852 912 934 — 77086 460 597 599 919 923 — 78157 215 244 248 297 345 503 544 770 776 858 — 79007 084 356 424 560 613 672 — 80258 299 333 360 409 670 674 863 875 884 — 81254 396 815 816 830 984 — 82007 154 187 220 362 453 508 622 803 849 89[illegible] — 83101 130 152 153 264 384 581 694 848 964 — 84050 054 061 129 160 172 275 276 393 623 752 764 980 995 — 85085 271 274 297 666 785 — 86159 202 264 279 460 503 642 668 723 — 87006 062 101 256 355 685 944 — 88111 406 531 539 816 826 — 89001 071 183 190 193 374 424 500 501 502 685 782 821 833 — 90046 100 101 423 504 605 607 — 91126 197 305 344 438 459 649 894 — 92053 078 135 529 720 823 843 939 — 93421 484 504 844 873 958 — 94001 149 184 440 441 544 603 634 636 704 706 760 880 950 964 — 95597 998 — 96104 343 466 627 634 764 867 908 930 950 — 87216 309 330 471 495 535 557 — 98172 281 313 412 468 488 506 552 563 644 696 799 — 99290 343 948 — 100002 078 146 180 208 584 659 673 717 799 — 101010 061 316 319 365 407 543 556 570 654 883 941 — 102081 187 197 552 795 798 862 — 103418 663 799 898 — 104718 213 416 417 608 — 105122 245 347 566 742 887 900 927 948 — 106058 063 235 395 422 602 688 715 883 — 107117 167 192 196 281 549 561 697 723 891 — 108042 043 186 235 330 438 507 700 790 991 — 109192 366 428 588 726 884 925 971 — 110004 336 394 416 418 426 673 830 842 912 983 — 111219 288 298 376 485 657 742 — 112195 765 798 815 823 865 874 961 989 — 113021 069 128 527 566 629 887 911 — 114019 023 190 345 607 633 949 — 115151 189 372 727 862 — 116184 785 — 117 305 779 — 118279 455 502 772 951 977 — 119255 408 535 576 659 756 833.

** **Finnländische 10 Thaler-Loose von 1868.** Gewinnziehung am 1. November 1889 zu den am 1. August 1889 gezogenen Serien.

Auszahlung vom 1. Februar 1890 ab bei dem Finnländischen Staats-Comtoir zu Helsingfors, von Erlanger u. Söhne zu Frankfurt a. M. und Haller, Söhle u. Co. zu Hamburg.

Gezogene Serien:

Ser. 26 93 108 143 183 316 344 361 530 563 653 731 801 917 1006 1015 1104 1176 1195 1235 1260 1397 1436 1446 1474 1528 1543 1621 2021 2192 2264 2290 2353 2382 2503 2522 2549 2683 2690 2708 2749 2832 3027 3089 3119 3267 3308 3459 3471 3476 3746 3773 3985 4113 4547 4240 4273 4305 4336 4383 4388 4454 4513 4639 4665 4760 4894 4801 4916 4956 5014 5045 5088 5089 5219 5325 5487 5639 5699 5799 5805 5819 5845 5847 5983 6006 6278 6282 6355 6400 6441 6488 6503 6529 6710 6734 6901 6990 7029 7069 7071 7140 7150 7177 7233 7252 7337 7400 7425 7454 7711 7800 7874 7912 7913 7957 7983 8049 8062 8096 8116 8203 8352 8512 8594 8697 8703 8801 8806 8817 8878 9013 9159 9243 9272 9304 9451 9760 9766 9777 9826 9902 9939 10003 10043 10312 10329 10341 10440 10540 10603 10630 10667 10762 10764 10842 11034 11147 11167 11195 11236 11248 11303 11401 11551 11561 11572 11619 11637 11738 11772 11809 11824 11906 11971.

Gewinne:

a 10 000 Thlr. Ser. 6400 Nr. 4.

a 1500 Thlr. Ser. 3746 Nr. 8.

a 200 Thlr. Ser. 1015 Nr. 8 12 Ser. 2353 Nr. 14 Ser. 3089 Nr. 16 Ser. 5805 Nr. 8 Ser. 5845 Nr. 5 Ser. 5847 Nr. 15 Ser. 6282 Nr. 1 Ser. 7069 Nr. 2 Ser. 7337 Nr. 1 Ser. 7913 Nr. 7 Ser. 8062 Nr. 19 Ser. 8512 Nr. 10 Ser. 9304 Nr. 14 Ser. 10667 Nr. 10 Ser. 11738 Nr. 15.

a 150 Thlr. Ser. 801 Nr. 19 Ser. 1104 Nr. 1 Ser. 2192 Nr. 2 Ser. 2749 Nr. 6 Ser. 3773 Nr. 13 Ser. 6355 Nr. 7 Ser. 6488 Nr. 9 Ser. 6710 Nr. 8 Ser. 7454 Nr. 11 Ser. 9243 Nr. 18

Ser. 9451 Nr. 1 Ser. 10603 Nr. 8 Ser. 10762 Nr. 19 Ser. 11772 Nr. 9.

a 100 Thlr. Ser. 801 Nr. 3 Ser. 1006 Nr. 4 Ser. 1397 Nr. 17 Ser. 1436 Nr. 17 Ser. 2290 Nr. 10 18 Ser. 2708 Nr. 2 Ser. 2832 Nr. 8 Ser. 4336 Nr. 16 Ser. 4639 Nr. 2 Ser. 4916 Nr. 5 Ser. 7069 Nr. 20 Ser. 7177 Nr. 12 Ser. 9451 Nr. 20 Ser. 11034 Nr. 16 Ser. 11303 Nr. 11 Ser. 11564 Nr. 3 Ser. 11619 Nr. 20.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 12 Thaler.

Vermischtes.

B. N. **Aus der Reichshauptstadt**. Ein Pistolen-Duell hat am Dienstag Nachmittag am Spandauer Weg in der Jungfernhaide, zwischen einem Offizier der hiesigen Garnison und einem Arzt stattgefunden. Nach viermaligem Kugelwechsel erhielt der Arzt, — wie verlautet, ein ehemaliger Militärstabsarzt, — einen Schuß durch die Brust, welcher ihn sofort zu Boden streckte. Der Hauptmann v. H. eilte, als er seinen Gegner fallen sah, sofort nach dem nahegelegenen Artillerie-Laboratorium, um daselbst eine Tragebahre für den Verwundeten zu requiriren. Inzwischen hatten die Sekundanten und der assistirende Arzt dem Verwundeten einen Nothverband angelegt und es erfolgte sofort nach dem Eintreffen der Tragebahre die Ueberführung desselben nach einer an der Tegeler Chaussee haltenden Equipage und in dieser nach einem hiesigen Krankenhause. Die Verwundung soll eine äußerst besorgnißerregende sein. Ueber die Veranlassung zu dem blutigen Rencontre verlautet, daß der Arzt den als überaus ruhigen und liebenswürdigen Menschen bekannten und allgemein geachteten Offizier in verwerflichster Weise beleidigte und so eine Entscheidung der Waffen provozirte, die nun so verhängnißvoll für ihn geworden ist. Der Hauptmann v. H. ist ein hoher Vierziger und Familienvater. — 150 Jahre waren es gestern her, daß die bekannte „Engelapotheke“ in der Kanonierstraße gegründet wurde. Ursprünglich befand sich dieselbe auf dem Ziethenplatz und wurde erst im Jahre 1872 nach ihrem jetzigen Domizil Kanonierstraße 44 verlegt. Zur Zeit der Gründung im Jahre 1739, unter dem zweiten preußischen König Friedrich Wilhelm I, sah dieser Platz noch ziemlich bescheiden aus. Der Grund und Boden gehörte zum Thiergarten und war Eigenthum des Königs, der denselben in größeren Parzellen als freie Baustellen seinen ersten Beamten verlieh und ihnen außerdem mannigfache Beihilfen an Baumaterial, Befreiungen ꝛc. zuwandte. In einem solchen Beamtenhause etablirte ein gewisser Friedrich Junge Anno 1739 die Engel-Apotheke, nachdem er vom Könige ein Privilegium dazu erhalten. Im Jahre 1765 wurde das Privilegium durch Friedrich den Großen erneuert. Zu Anfang des Jahres 1840 ging die Apotheke in den Besitz des Apothekers Kluge über; derselbe gründete 1844 die erste Apotheke in Pankow. Im Jahre 1872 ging die Engel-Apotheke in den Besitz der Familie Grätz über, welcher sie noch heute gehört. Die gesammte Mobiliareinrichtung ist noch heute dieselbe, welche bei der Begründung angeschafft worden, also rund 150 Jahre alt

† **Der Leipziger Universitätsrichter** Hofrath Heßler hat dem akademisch-dramatischen Verein, welcher die Absicht hatte, bald nach Neujahr Ibsens „Gespenster“ zur Aufführung zu bringen, eine Vorführung des Stückes unbedingt verboten. Dieses Verbot ist um so auffälliger, als die Leipziger Polizeibehörde auf Befragen bereits erklärt hatte, einer Aufführung der „Gespenster“ keine Hindernisse zu bereiten.

† **Die Direktion des deutschen Volkstheaters** in Wien hat mit dem dort unvergessenen Bonvivant Tewele Engagements-Unterhandlungen angeknüpft. Man will ihm eine sowohl in materieller wie in künstlerischer Hinsicht glänzende Stellung bieten. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß die Direktion des Deutschen Theaters in Berlin in eine Lösung des Vertrages mit Tewele willigt.

† **Sonnenthal „boycottirt“** — unter diesem Titel erzählt ein Budapester Blatt, daß unter der dortigen Universitätsjugend eine große Bewegung im Zuge sei, um an dem Hofburgschauspieler Adolf Sonnenthal Rache dafür zu üben, daß er aus dem ungarischen Staatsverbande ausschied und österreichischer Staatsbürger wurde. Wie man berichtet, sind es bereits über dreihundert Studenten, welche diesem „Rachebunde“ beigetreten sind; sein Geheimniß wußte der Bund bisher außerordentlich gut zu hüten, zumal in dem Geheimniß die Sicherheit des Erfolges lag. Alljährlich zu Weihnachten kommt Adolf Sonnenthal auf Einladung des Frauenvereins nach Budapest, um zu dessen Gunsten im Deutschen Theater an einigen Abenden zu spielen. Beim ersten Auftreten Sonnenthals im Budapester Deutschen Theater soll ihm ein Empfang bereitet werden, wie ihn der Künstler noch nie erlebte. Die Studenten wollten Vorsorge treffen, daß die Räume des Theaters zumeist von ihnen gefüllt werden und im Augenblicke, da Sonnenthal vor der Rampe erscheint, sollte er mit einem fürchterlichen Lärm, mit einem Hagel von Strohkränzen, Aepfeln und Steinen begrüßt werden. Falls dies nicht völlig genügt, so soll der „Empfang“ auf der Straße fortgesetzt werden, als Strafe dafür, daß er aus einem Ungarn ein Oesterreicher geworden. Eine Sonnenthal befreundete Dame, welche von dem geplanten Attentate Kenntniß erhielt, wäre sofort nach Wien gereist, um ihn von dem, was ihn in Budapest erwartet, in Kenntniß zu setzen. Es ist daher auch zweifelhaft, ob Sonnenthal zu Weihnachten nach Budapest kommen wird.

P. V. C. **Ein alter Brauch.** In Magdeburg in der evangelischen St. Ulrich-Kirche hatte sich bis auf den heutigen Tag der uralte Brauch des Räucherns erhalten. Dieser aus den orientalischen Kulten übernommene Gebrauch ist bekanntlich seit dem 9. Jahrhundert in der römisch-katholischen Kirche mit den meisten kirchlichen Handlungen verbunden. Die protestantische Kirche hat sich des Weihrauchs und des Rauchfasses schon früh entledigt, und sich niemals wieder mit denselben befreunden können trotz der Wünsche einzelner katholisirender Romantiker. Und nur einem seltsamen Zufall ist es zuzuschreiben, daß — nicht etwa in irgend einem weltverlorenen Winkel, sondern in einer ansehnlichen Gemeinde Magdeburgs seit dem Jahre 1695 bis heute keine Abendmahlsfeier stattfand ohne ein vorhergegangenes Rauchopfer. Erst ganz kürzlich ist diese Sitte beseitigt worden. Unter dem 11. November kommt aus Magdeburg die Mittheilung, daß die Gemeinde-Körperschaften zu St. Ulrich beschlossen haben, den Gebrauch des Räucherns vor dem heiligen Abendmahl abzuschaffen.

Sprechsaal.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie mir einige stichhaltige Worte zu dem von ihnen gestern im lokalen Theile Ihres geschätzten Blattes gebrachten kleinen Artikel mit der Spitzmarke: Sind die Gastwirthe verpflichtet, die als Trunkenbolde erklärten Personen zu kennen? zu übersenden. Meiner Ansicht nach — und ich schmeichle mir, Fachmann im Trinken, Pardon! nein in Getränken zu sein — ist es völlig unmöglich, einen Gastwirth dafür zu bestrafen, daß er einem amtlich als Trunkenbold erklärten Manne — hier bei uns in Posen hat ja das starke Geschlecht nicht allein diesen Vorzug, nein, es reiht sich ihm hierin das zarte, das ewig weibliche in fast gleicher „Begeisterung“ an —, wenn er sich nicht als schwankende Gestalt naht, Schnaps verabreicht. — Wie ist es möglich hier in Posen z. B. alle die als Trunkenbolde und -boldinnen erklärten Personen persönlich zu kennen? Wer zählt die Männer, nennt die Damen?! Es müßten denn alle die vom „Geist“ so sehr berauschten Individuen feminini — man muß den Damen immer den Vorzug lassen — und masculini generis den Gastwirthen vorgestellt oder doch mindestens den letzteren die Photographien, womöglich mit genauem Signalement, all dieser Personen ausgehändigt werden, um mit der im Lokale angelegten „Trunkenboldengallerie“ bei den eintretenden Schnapstrinkern Vergleiche auf Aehnlichkeit anstellen zu können, oder aber auch, es müßte den Gastwirthen die richterliche Befugniß eingeräumt werden, die Eintretenden nach Namen, Beruf, Wohnort, Führung ꝛc. auszufragen.

Wie will aber die Polizei es überhaupt feststellen, wo einer als Trunkenbold erklärten Person Schnaps verkauft worden ist, wenn sie nicht in flagranti in der betreffenden Schänke ertappt?! — Ist solch einer Person Glauben beizumessen? — Kann sie nicht schon aus Rache, daß ihr von einem Gastwirthe Schnaps verweigert wurde, diesen als den Verkäufer angeben?! — Ist eine betrunkene Person überhaupt im Stande, es zu wissen, wo sie sich betrunken hat?! — Nein! — Nicht einmal der gebildetste und feinste Mensch — der Einsender überläßt es den geschätzten Lesern selbst, seine Personalien hierin festzustellen — der am Abend vorher durch Wein oder „Echtes“ ein wenig „animirt“ war, weiß allemal, aus welchem „zoologischen Garten“ er sich das „Aeffchen“ geholt hat! Wie soll es da ein rohes, ungebildetes Individuum gar wissen, in welcher Schnapsbude — und es giebt doch hierorts deren nicht zu wenige! — es sich betrunken hat.

Und kann nicht eine Person betrunken sein, Trunkenbold werden, oder kann sich ein erklärter Trunkenbold nicht von Neuem betrinken, ohne hierbei mit dem Gastwirth in Berührung zu kommen?

Die Personen dieser drei Kategorien lassen sich einfach, wie es ja hier so geschieht, durch dritte Personen, die nicht als Trunkenbolde erklärt sind, in einer Flasche Schnaps nach Hause oder nach der Straße bringen und verursachen dann ebenfalls durch ihr Auftreten öffentlich Aergerniß, werden event. verhaftet! Können dann hierfür die Gastwirthe verantwortlich gemacht werden?

Die hiesigen Gastwirthe danken doch gewiß Gott, wenn sie in ihren Lokalen betrunkene Personen überhaupt nicht sehen und sind selbst darauf bedacht, trotz der durch die Branntweinsteuer hervorgerufenen Geschäftsstille, Personen nur soviel Schnaps zu verabreichen, daß Störungen und Unannehmlichkeiten vermieden werden. — Denn von einem Gaste 30 oder 40 Pf. mehr einzunehmen, nur um vor die Eventualität gestellt zu werden, hierfür 3 Mark Strafe zu zahlen oder gar seinen Konsens zu verlieren, das hieße doch mindestens für den Gastwirth — um einen terminus technicus zu gebrauchen — „geistlos“ handeln.

Ein „begeisterter“ Anhänger des Spirit—ismus.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 18. bis 20. November, Mittags 12 Uhr.

Gustav Haller VIII. 1252, leer, Bromberg-Nakel. Andreas Pallowski IV. 364, Kartoffelmehl, Bronislaw-Danzig. Johann Hinze VIII. 982, Zucker, Kruschwitz-Danzig.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 492, H. A. Nr. 590, 594, J. Kretschmer, Bromberg für 1. Heppner und Klitscher-Stettin, 2. A. Wegener-Charlottenburg mit 8 Schleusungen ist abgeschleust.

Von der Pariser Welt-Ausstellung. — Unter den großen Firmen der französischen Industrie bemerken wir die Firma Menier, welche **3 große Preise und 5 goldene Medaillen** erhalten hat. — Dieses einzig dastehende „Ensemble“ von hohen Auszeichnungen beweist zur Genüge die industrielle Bedeutung dieser kolossalen Firma. Ein großer Preis ist ihr in der Klasse 72 (Chokoladen) zuertheilt. Allgemein bekannt ist übrigens das wunderbare Fabrik-Etablissement zu Noisiel, dessen jährliche Produktion **60 Millionen Franks** beträgt und wo jeden Tag 50 000 Kilos der **Chocolat Menier** fabrizirt werden, mit seiner den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichenden Maschinen-Ausrüstung, seinen Produktionsmitteln und seinen philantropischen Einrichtungen.

Zwei goldene Medaillen sind für die Sektion der Arbeiterwohnungen und Versorgungseinrichtungen zuerkannt worden.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister sind bei Nr. 2344, woselbst die Firma **L. Dreyzehner Nachf.** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Brilles** daselbst aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragungen bewirkt worden:

I. Der Firmeninhaber heißt — wie er jetzt nachgewiesen hat — mit Vornamen nicht **Julius**, sondern **Israel**.

II. In das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Israel Brilles** zu Posen ist der Kaufmann **Moritz Wolffsohn** zu Graudenz als Handelsgesellschafter eingetreten; und es ist die hierdurch entstandene, die bisherige Firma weiter führende Handels-Gesellschaft unter Nr. 496 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Demnächst ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 496 die seit dem 22. Oktober 1889 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **L. Dreyzehner Nachf.** mit dem Sitze zu Posen, und sind als deren Gesellschafter 18892

1) der Kaufmann **Israel Brilles** zu Posen,

2) der Kaufmann **Moritz Wolffsohn** zu Graudenz

heute eingetragen worden.

Endlich ist in unserem Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 835 heute eingetragen worden, daß der Kaufmann **Israel Brilles** zu Posen — zur Zeit Mitinhaber der Firma **L. Dreyzehner Nachf.** daselbst Nr. 496 des Gesellschaftsregisters, — für seine Ehe mit **Minna Jacoby** aus Neuenburg (in Westpreußen) durch Vertrag vom 29. Mai 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 20. November 1889.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In der **Franz Kempinski**'schen Zwangsversteigerungssache wird der auf 18866

den 18. Dezember 1889,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumte Versteigerungstermin **nicht** an der Gerichtsstelle hierselbst, sondern in

der Ortschaft **Grudzielec-Dorf** im Schulzen-Amte

abgehalten werden.

Pleschen, den 18. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kleszczewo Band I. Blatt 4 auf den Namen der Wittwe Catharina Krych geborenen Koszyczarek in Kleszczewo eingetragene, daselbst belegene Grundstück 18867

am 1. Februar 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 87,15 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 16,41,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Schroda, den 18. Novbr. 1889.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Arbeiter **Bartholomäus Andrzejewski**, geboren am 23. Juli 1840 in Witakowice und mit der **Christine** geb. **Dominiak** verheirathet, hat am 9. April 1868 seinen letzten bekannten Wohnsitz Lubiechowo verlassen und ist seit dieser Zeit eine Nachricht von seinem Leben oder Tode nicht eingegangen. Auf den Antrag seiner Ehefrau **Christine geb. Dominiak**, gegenwärtig in Warschau, Fretastraße Nr. 1. in Russisch-Polen wohnhaft, vertreten durch den Rechtsanwalt Szafrański in Pudewitz, wird der vorgedachte Arbeiter **Bartholomäus Andrzejewski** aufgefordert, sich spätestens in dem auf 13229

den 11. Juli 1890,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, anberaumten Aufgebots-Termine zu melden, widrigenfalls seine Todes-Erklärung erfolgen wird.

Kosten, den 9. August 1889.

Königl. Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Knecht **Wojciech Pawlak** aus **Roszkowo**, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu **Wongrowitz** abzuliefern. III. D. 346/89. 18865

Wongrowitz, 15. November 1889.

Königl. Amtsgericht.

Freitag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Wilhelmstraße 32,

diverse Möbel und ein Oelgemälde

zwangsweise versteigern. 18910

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Flachs-Auktion.

In einer Streitsache werde ich am Montag, den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, hier, Posener Vorstadt 9 18864

ca. 90 Centner Flachs

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Kosten, den 20. November 1889.

Tuchocki,
Gerichtsvollzieher in Kosten.

Mieths-Gesuche.

2 unmöbl. freundl. Zim. Louisenstraße 7a. p. r. zu verm. 18889

Paulikirchstr. 9 ein f. möbl. Part.-Zim. sogl. od. 1. Dez. z. verm. 18890

Ein **möbl. Zim. ist sofort oder z. 1. Dez.** billig zu verm. Z. erfr. **Berlinerstr. 5, 3. Et. r.** 18903

In der **Oberstadt** gelegene **komfortable Wohnung** von circa 5 Zimmern, Badezimmer ꝛc. wird per 1. Januar 1890 oder Februar gesucht. Offerten unter **C. 883** in der Expedition der Posener Zeitung. 18888

Stellen-Angebote.

200 neueste offene Stellen aller Branchen, darunter **50 für Kaufleute** bringt wöchentlich 3 mal der **Deutsche Central-stellen-Anz. Cannstatt.** Neueste Nr. 30 Pf. Probe-Nr. gratis. 15923

Ein erstes Berliner Getreide-Commissions-Haus sucht für dortigen Platz einen tüchtigen Vertreter zur Vermittelung von Termin-Geschäften. Offerten mit Angabe von Referenzen unter Z. 367 an die Annoncen-Exped. von Bernhard Arndt, Berlin W. 8.

Zum baldigen Antritt oder spätestens 1. Januar wird eine einfache, selbstthätige

Wirthschafterin

gesucht, welche mit der Milchwirthschaft, der Aufzucht von Jung- und Federvieh vertraut ist u. gut kochen kann. Zeugnisse nebst Angabe der Gehaltsansprüche sind an die Exped. dieses Blattes einzusenden unter Chiffre N. O. P. 883.

General-Agent

für Posen gesucht von einem Ia. Hause in **Bordeaux**. Offerten mit Referenzen an die Exped. dieser Zeitung unter **A 874**.

Bureaudiener, Kassenboten,
überhaupt 18861
thätige Personen,

welche sich auf leichte Weise einen Nebenverdienst von 3 bis 6 Mark pro Tag verschaffen wollen, werden ersucht, ihre Adressen aufzugeben sub A. Z. 1000 postlagernd **Posen**.

Tüchtige
Maschinenschlosser
finden Beschäftigung bei
Gebr. Sucker,
Maschinenfabrik,
Grünberg i. Schl.

Ein Volontair u. ein Lehrling

finden sofort Stellung in der **Eisenhandlung** von 18881
Moritz Goldmann,
Gnesen.

2 tüchtige Schlossergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung.
Mur.-Goslin.
Roszak,
18878 Schlossermeister.

Einen ordentlichen
Laufburschen
sucht per sofort 18906
Louis J. Loewinsohn,
Markt 77.

Ein
junger Mann,
mit allen ins
Putzfach
schlagenden Artikeln betraut, der Posen und Schlesien schon bereist hat, bei gutem Salair gesucht. 18875

Offerten u. Beifügung v. Gehaltsanspr., Photogr. u. Zeugn. sub **H. 25698** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Breslau.** 18875

Ein Lehrling

mit schöner Handschrift und guter Schulbildung wird für das Assekuranz-Bureau gesucht. 18896

Reinicke & Krahn,
Theaterstr. 3.

Eine gute 18902
Köchin
wird für ein feines Restaurant zum 1. Dezember gesucht.
Posen, Wilhelmstr. 26, I. Etage.

Ich suche bei hohem Salair zum 1. Jan. einen durchaus tücht., älteren

Destillateur,

der zugleich ein gewandter Verkäufer im **Kolonialwaaren-Geschäft** ist. Polnische Sprache Bedingung. Briefmarken verbeten.

Moritz Czapski, Koschmin.

Für mein **Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft en gros & en détail** suche zum 1. Januar

einen tüchtigen Commis
(Pole.)
A. Gremczynski,
Nakel (Netze.) 18884

Zimmermädchen für erste Hotels sucht **Deutscher Kellnerbund**, Bromberg, Elisabethmarkt 7. 18858

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.